

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

5.4.1927 (No. 94)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Hauptredaktion: S. v. Coer. Verantwortl. für Politik: Dr. Hoff; für den Nachrichten: H. M. Gagenier; für den Handel: Dr. H. Rippel; für Stadt, Land, Auswanderung und Sport: Dr. H. Gerdorf; für Familien und Pyramide: Karl Jahn; für Kunst: Anton Kudo; für die Frauenbewegung: Marlene Dr. C. Zimmermann; für Literatur: Dr. Schrieber. Amlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: G. S. Müller, Karlsruher, Mittelstraße 12, Telefon Amt Städtl. 1150. Für unerwartete Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinungstage: Karlsruher, Mittelstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Druckbetriebe: Karlsruhe Nr. 947.

Einigung über die Begrenzung der Luftstreitkräfte.

Festlegung von Höchstzahlen für die Flugzeuge.

WTB. Genf, 4. April.

Der Vorbereitungsausschuss der Abrüstungskonferenz einigte sich heute vormittag nach der Luftstreitkräfte auf einen schwebigen Vermittlungsvorschlag, demgemäß für die Flugzeuge jedes einzelnen Staates in zwei Kategorien Höchstzahlen einmal für die Kampfflugzeuge und dann für die Beobachtungsflugzeuge in vier Klassen und außerdem in einer Zwischenklasse für die Luftschiffe eine Höchstzahl für das Gesamtsummen vereinbart werden soll.

Der Kompromißvorschlag, der sofort entschiedene Unterstützung der amerikanischen und der deutschen Delegation gefunden hatte und dem Prinzip auch die meisten anderen Delegationen zustimmten, wurde schließlich in einer Sitzung unter Vorbehalt der Zustimmung Spaniens und Rumaniens angenommen.

Gegen Schluss der Vormittagsitzung wurde mit der Aussprache über Art und Weise der Vernehmung der Zivilflutflieger bei Festlegung der Höchstzahlen der Luftstreitkräfte begonnen, was Dr. Bernstorff unter wiederholter Hinweisung auf dem von dem belgischen Senatspräsidenten des Brüsseler Sachverständigenkomitees vorgelegten Vorschlägen feststellte, daß diese Vorschläge in gewissem Sinne dem Zweck der Berücksichtigung der Zivilflutflieger widersprechen.

Der Wortlaut des Vermittlungsvorschlags.

TU. Genf, 4. April.

Der Vermittlungsvorschlag des belgischen Delegierten, der in der heutigen Sitzung der vorbereitenden Abrüstungskommission zur Annahme gelangte, umfaßt folgende fünf Punkte:

1. Die vertragschließenden Staaten verpflichten sich, eine Trennung zwischen dem militärischen und dem zivilen Luftschiffbau zu treffen. Jedoch ist die Zusammenfassung der zivilen und der militärischen Luftschiffahrt in ein Ministerium gestattet.
2. Die vertragschließenden Staaten verpflichten sich für den Bau des Materials für die zivile Luftschiffahrt keinerlei Anweilung zu erteilen, die eine Verwendung des Materials auch für militärische Zwecke ermöglichen würde.
3. Die vertragschließenden Staaten verpflichten sich, darauf hinzuwirken, daß in der zivilen Luftschiffahrt keinerlei militärisch ausgebildetes Personal verwendet wird. — Hierzu wurde ein Antrag des Vertreters von Chile angenommen, nach dem in Ausnahmefällen vorzutritt in der zivilen Luftschiffahrt verwandt werden kann.
4. Die vertragschließenden Staaten verpflichten sich, derartige Luftschiffahrtlinien nicht zu unterstützen, die dem Zweck dienen, wirtschaftlichen Zwecken zu administrativen oder militärischen Zwecken.
5. Die vertragschließenden Staaten verpflichten sich, soweit es möglich ist, den Aufschluß internationaler Organisationen in der zivilen Luftschiffahrt zu unterstützen.

Damit wurden die Beratungen über die Luftschiffahrt abgeschlossen. In der nächsten Sitzung wird nunmehr das Kapitel über die Begrenzung der Seerüstungen begonnen werden.

Keine Komreise Stresemanns.

B. Berlin, 4. April. (Eig. Dienst.)

Wie wir hören, hat Reichsaußenminister Dr. Stresemann alle Reichsvertretungen, wie sie für die Komreise geplant waren, ausgeschrieben. Er dagegen wird sowohl der Reichstanzler als auch der Reichsminister und der Reichswehrminister die Komreise nehmen und das Fest in Berlin verbringen. Dr. Stresemann wird in Vertretung die Kanalarbeit führen.

Dr. Stresemanns Rede zur Konfordsatzfrage.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Dr. R. J. Berlin, 4. April.

Die Rede, die der Reichsaußenminister Dr. Stresemann in seiner Eigenschaft als Parteivorstand auf der Kulturtagung der Deutschen Volkspartei am Sonntag gehalten hat, beschäftigt die politische Welt in hohem Maße. Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat heute nachmittag auf Grund der Rede eine Vorstandsitzung abgehalten und auch in einer Plenarsitzung der Fraktion wurde das gleiche Thema diskutiert. Es ist nahelegend, daß man sich im Zentrum durch die entschiedene Stellungnahme des Führers der Deutschen Volkspartei verletzt fühlt. Für die Stimmung im Zentrum ist ein Artikel der „Germania“ charakteristisch, die die Rede ein parteipolitisches Manöver nennt und Dr. Stresemann vorwirft, „er habe alte, seit Jahrzehnten bekannte Schlagworte und Phrasen benutzt“. Kein Katholik denke daran, die Meinungsfreiheit der Andersgläubigen zu verletzen. Das Zentrum erkläre für sich nur „dieselbe Freiheit für unsere Religion, für unsere Kirche, für unsere religiöse Betätigung“.

Dr. Stresemann hat sich in seiner Rede auch gegen die preussische Landtagsfraktion der Demokraten gewandt, da Kultusminister Dr. Becker ja die Konfordsatzverhandlungen des Staates Preußen schon ziemlich gefördert habe. Auf diesen Vorwurf und auf die Rede Dr. Stresemanns überhaupt antwortete der Vorsitzende der Demokratischen Partei, der Abgeordnete Koch, in einer Kundgebung, in der er feststellte, daß die Demokratische Partei niemals im Zweifel darüber gelassen hat, daß sie weder durch ein Reichskonfordat, noch durch ein preussisches Konfordat auch nur die geringsten Rechte des Staates zugunsten der Kirche preisgeben wird.

Koch benutzt dann die Gelegenheit, um von der Deutschen Volkspartei „Entscheidung bei der Abfassung des Reichskonfordsatzgesetzes“ zu verlangen.

In ähnlicher Weise wie Koch verteidigt sich auch die demokratische Reichstagsfraktion in einer Erklärung gegen den Angriff Dr. Stresemanns.

In politischen Kreisen neigt man zu ruhiger Auffassung der durch Dr. Stresemanns Rede geschaffenen Lage und verweist mit Recht darauf, daß eine offizielle Erklärung der Deutschen Volkspartei nicht notwendig ist. Schärfer der Stresemannschen Rede zu mildern. Einen ernsthaften Konflikt zwischen den Koalitionsparteien der Reichsregierung hält man für ausgeschlossen.

TU. Berlin, 4. April.

Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages trat heute nachmittag zu einer Besprechung zusammen, deren Gegenstand die Rede des Ministers Dr. Stresemann über die Konfordsatzfrage bildete. Ueber die Einzelheiten der Aussprache läßt der Vorstand nichts verlauten. So viel wir erfahren, soll ein bestimmter Beschluß vom Vorstand nicht gefaßt sein. Für die

Abendstunden ist die Fraktion zu einer Sitzung einberufen. Es ist jedoch für diese Sitzung nur eine Aussprache über die augenblicklich den Reichstag beschäftigenden Arbeiten wie das Arbeitszeitnotgesetz, die Veränderungen im Invalidenversicherungsgesetz, sowie die bevorstehende dritte Lesung des Etats vorgesehen.

Eine Erklärung der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 4. April. Parteilosig wird mitgeteilt: Die Ausführungen, die der Reichsaußenminister Dr. Stresemann auf der fünften Allgemeinen Kulturtagung der Partei über kulturpolitische Fragen gemacht hat, sind in der Presse zum Teil dahin verstanden worden, als ob der Reichsaußenminister eine verstärkte Aktivität der Partei in der Frage des Konfordsatzes gefordert hätte. Tatsächlich hat der Reichsaußenminister ganz allgemein ausgeführt, daß es sein Wunsch sei, daß die kulturpolitischen Fragen mehr in den Mittelpunkt der politischen Arbeit der Partei gestellt werden möchten.

Das Arbeitszeitnotgesetz im Reichstag.

TU. Berlin, 4. April.

Der Reichstag erledigte heute das Arbeitszeitnotgesetz in erster Lesung und überwarf die Vorlage dem sozialpolitischen Ausschuss, der bereits am Dienstag seine Arbeiten aufnehmen wird. (Reichstagsbericht siehe Seite 14.)

Ein ungarisch-italienischer Freundschafts- und Schiedsvertrag.

WTB. Rom, 4. April.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen ist hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Grandy, und anderen Persönlichkeiten empfangen.

Heute mittag 12 Uhr stattete Graf Bethlen Mussolini im Palazzo Chigi den ersten Besuch ab. Um 3 Uhr fand in der ungarischen Gesandtschaft ein intimes Frühstück statt. Die italienische Presse begrüßt den Bethlen-Besuch aufs wärmste.

TU. Rom, 4. April.

Die Unterredung zwischen Graf Bethlen und Mussolini, die heute mittag im Palazzo Chigi stattfand, hat eineinhalb Stunden gedauert. Nach der „Agenzia Stefani“ haben die beiden Staatsmänner die verschiedensten politischen Fragen, die von gemeinsamem Interesse für Italien und Ungarn sind, ausführlich besprochen. Die Unterredung, die in herablassender Weise geführt wurde, soll volle Übereinstimmung in der Auffassung beider Regierungen erbracht haben. Beim Abschied überreichte Mussolini dem Grafen Bethlen das Großkreuz des Mauritius- und Sankt-Stefansordens, den der König dem ungarischen Ministerpräsidenten verliehen hat.

Morgen wird im Palazzo Chigi der italienisch-ungarische Freundschafts-, Ausgleichs- und Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnet.

Die französische Antwort an Coolidge

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 4. April.

Soeben veröffentlicht der Quai d'Orsay zur allgemeinen Ueberraschung den Text der französischen Antwortnote auf die zweite Einladung des Präsidenten Coolidge zu einer Seerüstungskonferenz. Diese plötzliche Veröffentlichung muß um so mehr wirken, als die Festlegung der Note von einem Ministerium zum anderen verschoben worden war. Der Text der Note wurde gegen 9 Uhr der Presse bekannt gegeben und wird in gleicher Zeit in Washington und Paris veröffentlicht werden, nachdem über die Art der Veröffentlichung zwischen der amerikanischen und französischen Regierung ein Einverständnis erzielt worden ist. Die Uebereinstimmung der Note erfolgt auf dem üblichen diplomatischen Weg.

Was den Inhalt der Note anbetrifft, so wiederholt diese im ersten Teil die amerikanische Einladung, die der französischen Regierung freistellt, die Form der Teilnahme an der Konferenz selber zu wählen. Die französische Regierung wiederholt dann die Begründung, die zur Ablehnung der ersten Einladung geführt habe. Die französische Regierung erklärt dann weiter, daß sie zu ihrem Bedauern die Frage der Teilnahme an der vom amerikanischen Präsidenten gewünschten Seerüstungskonferenz auch durch einen Beobachter verschieben müsse.

Die französische Regierung weist auf die Tätigkeit des Völkerbundes hin und darauf, daß die Mehrzahl der Mitglieder der vorbereitenden, zurzeit in Genf tagenden Abrüstungskommission den französischen Grundgedanken von der

Unteilbarkeit des Abrüstungsproblems

billigen, d. h. erklären, daß die Land- und Seerüstung nicht getrennt behandelt werden dürfen. Aus diesem Grunde lehnt sie die französische Regierung die Teilnahme an der Konferenz ab. Der Inhalt der Note hat, wie wir feststellen konnten, auch in hiesigen politischen Kreisen Ueberraschung hervorgerufen, denn man rechnete noch bis heute damit, daß sich die französische Regierung mit der Entsendung eines Beobachters einverstanden erklären würde.

Das Wiedererwachen der ukrainischen Frage.

Von

Dr. Paul Kohrbach.

Als 1918 in West-Ostdeutschland und seine Bundesgenossen den Frieden mit der ukrainischen Republik abschlossen, war für die meisten die Ukraine ein sehr unbestimmter Begriff, und fast jedermann, der irgendwo glaubte, sich als „Kenner“ auszuweisen zu dürfen, versicherte, offen oder augenzwinkernd, eigentlich sei es ja doch nichts mit der Ukraine, zum mindesten nichts mit der ukrainischen staatlichen Zukunft: Rußland werde nie auf dieses Gebiet verzichten, von einem ukrainischen Volk könne höchstens in der Unterirdigkeit gesprochen werden, die Intelligenz sei durchaus großartig eingestellt usw.

Eine Weile konnte es danach scheinen, als ob diejenigen, die so sagten, nicht falsch geurteilt hätten. Die Veruche der Ukrainer, nach dem Abzug der deutschen Truppen sich allein gegen das bolschewistische Moskau zu behaupten, schlugen fehl; die rote Armee unterwarf die ganze Ukraine, und auch das offizielle Deutschland meinte den „Tatsachen“ dadurch Rechnung tragen zu sollen, daß es die in Berlin noch vorhandene Gesandtschaft der einstigen ukrainischen Volksrepublik auf Verlangen Moskaus erzwang. Es sah aus, als ob der großrussische Gedanke auch in seiner neuen roten Gewandung durchaus zum Siege gelangt sei.

Das war die Zeit, wo in Moskau das zentralistische System Lenins herrschte. Lenin kamme aus dem unteren Wolgarebiet. Schon sein eigentlicher Name Wladimir ist ein Hinweis auf das tatarische Blut, das in ihm floß. Er fühlte sich aber als Großruss und wollte nichts davon wissen, daß den nichtrussischen Völkern unter der Sowjetmacht irgendwelche nationalen Autonomien eingeräumt würden. Als aber nach seinem Tode Stalin an die Spitze der Sowjetregierung trat, kam ein anderer Geist auf. Stalin heißt mit seinem eigentlichen Namen Dschugasschwilli und ist Georgier. Er gehört als einem Volkstum an, das keine Verwandtschaft mit dem russischen, überhaupt nicht mit einem europäischen, hat, und trotz seiner bekenntnistümlich übernationalen Einstellung, verleugnet er im Herzen doch nicht sein Volksgemüth. Er ist der eigentliche Urheber der jetzigen Verfassung des Sowjetstaates, der offiziell „Union der sozialistischen Sowjetrepubliken“ heißt und bundesstaatlich konstruiert ist.

Nächst dem moskowitzischen Großrussland ist das bedeutendste, am stärksten bevölkerte und von Natur reichste Hochgebiet in der Sowjetunion die Ukraine. Die Zahl der Ukrainer beträgt etwa 40 Millionen. Hiervon leben gegen 8 Millionen unter polnischer und etwa 1 Million teils unter tschechischer, teils unter rumänischer Herrschaft (in Ungarn, im Egholmerland, in Bukowina, in Karpatho-Rußland und in der Autowina). Die Föderationsverfassung, die unter Stalins Einfluß angenommen wurde, war aber keineswegs nur Ausdruck eines besonderen georgianischen Sentiments, sondern eine innere Notwendigkeit. Nachdem es der mehrhundertjährigen zarisch- und kaiserlich-russischen Herrschaft nicht gelungen war, die Ukrainer, die Weißrussen und vollends die joga, „Fremdvölker“ zu assimilieren, und nachdem in der russischen Revolution das Reich auf denselben nationalen Unten auseinandergebrochen war, auf denen es vom 16. bis zum 19. Jahrhundert zusammengebrochen war, hätte die Festlegung des zentralistischen Systems nach dem Schema Lenins über kurz oder lang gewalttätige Widerstände hervorgerufen.

Die unitarische Richtung in Moskau, die den Föderalismus nur ungerne mitmachte, hat unter der Hand versucht, auch die Auswirkungen der ukrainischen Autonomie so viel wie möglich zu beschränken. Damit ist sie gescheitert. Die joga, „Sowjetukraine“ ist heute ein durch und durch ukrainisch-national wirkendes und führendes Gemeinwesen. Das gesamte Schulwesen, von der Volksschule bis zur Hochschule, ist ukrainisch. Die Verwaltung und das Gericht arbeiten in ukrainischer Sprache. Sogar in dem ukrainischen Truppenteil und Offiziersschulen der roten Armee ist Ukrainisch die Dienstsprache. Das alles bedeutet eine unermeßliche Veränderung gegen früher. Bis zur Revolution von 1917 gab es ukrainische Schulen überhaupt nicht, und von Ukrainisch als einer öffentlich anerkannten und gebrauchsfähigen Sprache war keine Rede. In der ganzen Ukraine, für die ja früher sogar der Name abgelehnt war — sie hieß offiziell Kleinrußland — existierte im amtlichen und öffentlichen Verkehr nur das Russische. Seitdem sind 10 Jahre vergangen, und mit der von Grund auf veränderten Stellung der Sprache

den vier zum Tode Verurteilten Schula, ...

Die Rettungsmedaille für Minister a. D. Scholz ...

Zum Sibeuropa-Flug des Junkersflugzeuges ...

Deftau, 4. April. Das Gekern von seiner Süd- ...

Neuer deutscher Flugweltrekord. ...

Eröffnung der 7. Post- und Telegraphen- ...

Abänderung des Angestelltenarbeits in Ludwigs- ...

Neue Befundungen im Stresemann-Prozess.

WTB. Plauen, 4. April. In der heutigen Verhandlung des Strese- ...

Der Zeuge verweigerte zunächst die Aussage, ...

Dberregierungsrat Herbert Gobel, der 1920 ...

Eine deutschnationale Erklärung zum Stresemann-Prozess.

Berlin, 4. April. Der Hauptgeschäftsführer ...

Auswärtige Staaten

Antifranzösische Propaganda eines Abgeordneten in China.

Paris, 4. April. Die „Liberte“ glaubt zu ...

Jords Autounfall kein Attentat.

New York, 4. April. Die Insassen des Autos, ...

Aus dem besetzten Gebiet

„Die verunkunte Glocke“ für das besetzte Gebiet verboten.

Koblenz, 4. April. Die Rheinlandkommission ...

Geschäftliche Mitteilungen.

An die Hausfrauen. Um bei lausigstem Geser- ...

Unpolitische Nachrichten

Gießen. Am Samstag mittag gegen 2 Uhr ...

Bismarckshütte. Am Samstag wurde die ...

Gmünd. Am Sonntag abend gegen 10 Uhr ...

Freiburg. In der Filiale der Aarabank in ...

Wattenheid. Bei Zustandshebung der Teil- ...

Paris. Der gewaltige Sturm, dem ein Drei- ...

Hirschberg. Seit Sonntag vormittag ...

Paris. Seit einigen Tagen gehen über ganz ...

KAFFEE HAG das bekannteste Päckchen nur noch RM. 1.90 statt bisher RM. 2.-

gegen sein eigenes Theater — ...

Kunst und Wissenschaft.

Galerie Moos.

Zu ihrer zweiten Auktion am 6. und ...

Unter den Gemälden sind vorwiegend Werke ...

von der Pflege der südwestdeutschen Kultur, die ...

Die Entdeckung einer neuen Handschrift des ...

Sport und Geist. Als die Deutsche Dichter- ...

Theater und Musik.

Tanzabend Dorothea Bender.

Trotzdem in der letzten Woche gerade kein ...

Humor

Das neue Mädchen. „Ich erwarte einen Boten ...

Otto Schwarz
Konditorei und Café / Karlsruherstr. 49a
Fernsprecher 5547
Filiale: Kaiserstr. 183, Ecke Herrenstr.

ladet zum Besuch seiner
Oster-Ausstellung
ein

Reichhaltigste Auswahl in
Schokoladenbest. Qual. / Geffilte Schokoladen-
Eier / Dessert-Eier mit Marzipan-Creme u. Nougat-
füllung / Krokant-Eier / Pralinen in größt. Auswahl
Eigene Fabrikation
Die verehrte Kundschaft findet bei mir nur erst-
klassige Qualitätsware bei billigster Preisberechnung

**Badisches
Landestheater**
Dienstag, den 5. April.
Geschlossene
Vorstellung
für die an Ostern zur
Entlassung kommenden
Sofisten:
„Fidelio“.

Pianos
mit musikalischen Darbietungen.
Uebel & Bechleiter
Höchste Leistung ihrer
Preislage nur bei
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Eckhaus Hirschstr.
Umtausch
alter Instrumente

**Die weltberühmten
Flügel
und
Pianos**
von
**Bechstein
Blüthner
Grotrian-
Steinweg**
empfehlen der Alleinvertröter
**Ludwig
Schweissgut**
Erbprinzenstr. 4
beim Rondellplatz.

Bad. Lichtspiele

Konzerthaus
Heute nach m. 4 Uhr und 8.15 Uhr abends
BEN HUR
Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz
Müller, Kaiserstr. und Geschäftsstelle
Beierheimer Allee 10

Karlsruher Hausfrauenbund
Mittwoch, den 6. Apr. L.
nachmittags 1/4 Uhr, im
„Eckloble“, Ritterstr. 7
Seemittag
mit musikalischen Darbietungen.
Gesang: Frau Hermine Hall, Frau
Kusche und Frau Schöpplin.
Klavier: Frau Trudel Mappes-Scheinfuß.

Wir beabsichtigen im Juni eine Rhein-Reise an
veranhalten. Eisenbahnfahrt mit Sonderzug bis
Meins, Dampfbootfahrt, Ridesheim, Riederwalden-
mal, Asmaunhütten, bis zur Rheinmündung bei Caub.
Preis 10.20 wöchentlich, 11.50 Sonntags, bei Zeit-
nahme v. 350 Vert. Sehr baldige Anmeldung.
Heute
Dienstag, den 5. April, abends 8 Uhr
Eintrachtsaal
Einmaliges Gastspiel der

Glucker-Schule Stuttgart
Gymnastik und Tanz
Karten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.— in der Musikalien-
handlung Fr. Doert, Kaiserstraße, Ecke
Ritterstraße, und in der Musikalienhandlung
Kaiserstraße, Ecke Waldstraße
Fritz Müller
Soliden Versicherungsschutz bietet:
Schweizer Unfallversicherungs-Gesellschaft
Winterthur.
Aktienkapital u. Reserven Ende 1926 R. M. 75 409 192.—
Unfall-, Haftpflicht-, Automobil-, Einbruch-
diebstahl-, Kautions- u. Veruntreuung-Versicherung.
Subdirektion für Baden: Fritz Unbescheid
Büro: jetzt Friedenstraße 3. II., Tel. 1529.

Am das Karlsruher Handwerk!

Am Dienstag, den 5. April 1927, abends 8 Uhr, findet im Restaurant
Klavhorn, Niedertrankhof, Amalienstraße, eine
allgemeine Handwerker-Versammlung
statt, in der zu sprechen werden:
Herr Glasermeister und Bandtagsabgeordneter Herr Lang über:
„Die Lehrlingsausbildung und ihre Bedeutung für das Handwerk.“
Herr Direktor Kuhn der Gewerbeschule Karlsruhe über:
„Die Bedeutung der Gewerbeschule in der Heran-
ziehung eines handwerklichen Nachwuchses.“
Wir laden die Mitglieder des Vereins, und sämtliche selbständigen Hand-
werker mit Familienangehörigen herzlich ein.
Der Gewerbe- und Handwerkerverein e. V., Karlsruhe
Der Vorstand.

COLOSSEUM
Täglich 8 Uhr
„Napoleon Bonaparte
und seine Frauen“
Weithistorische Revue.

Handarbeitsausstellung
Ausstellung von Arbeiten der Schülerinnen
der Handarbeitschule, Ecke Zirkel und
Waldhornstraße
Geöffnet am Mittwoch, den 6. und Don-
nerstag, den 7. April, von morgens 9 Uhr
bis abends 8 Uhr.
Die Stadt- und Schloßpfarre.

Spezial-Damen-
Frisier- u. Haarpflege-Salon
SCHIEMANN
Karlsruherstr. 34 (Nähe Künstlerhaus) Tel. 3920
— Für das Frühjahr —
die neuesten Frauen- u. Kinderhaarschnitte
Haarfärben / Haarsatz / Dauerwellen
in sorgfältigster Ausführung.
Beachten Sie bitte meine Scheufenster!

Abonnenten berücksichtigt bei Ein-
käufen die Inserenten
des „Karlsruher Tagblatts“

Taschen-Uhren
werden sofortigst repara-
riert bei
K. Theilacker
Uhrmacher,
Eckstr. 23, gegenüber
Rathaus-Bauwerk.

Öffentlicher Vortrag
Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr, im Saal
des Musikischen Konservatoriums, Waldstraße 79,
spricht Frau Jia Spring über:
Erlösungsidee im Zahnhaus
Eintritt frei Studierende 50 Pf.
Theosoph. Gesellschaft Adgar, Post Karlsruher.

Keine Magen-
beschwerden
den
Citrovanille
Jn Apotheken
Zahnbrems bewährt, Rasch und mild wirkend.
5 Pulv.-Pkg. Mk. 1.15, 10 Obl.-Pkg. Mk. 1.30
Prospekte kostenfrei. Otto & Co., Frankfurt/Main-504



Residenz Lichtspiele Waldstr.

Heute:
Das Lebenslied
Ein ergreifendes Filmdrama nach dem gleich-
namigen Roman von Rudolf Herzog mit
Carl de Vogt / Adolf Klein Helga Thomas
Liebeszauber Komödie
in 2 Akten
In der Hauptrolle: Jimmie Adams
Trionon-Auslandswoche
verbreitetste Wochenschau

Kennen Sie den neuesten Record?
Der Volksgeshera
„Reccord“
(Fabrikat Meng) ist der Gewinner
Preis konkurrenzlos. Zahlungsbedingungen nach Wunsch
entsprechend auf bequemste Art.
Vertrieb von Record-Hörern, Karlsruhe, Hardstr. 10
Auf Wunsch praktische Vorführung!

Für Ostern!
Andachtsbuch für Konfirmanden
und für das christliche Haus
342 Seiten in Ganzleinen gebunden RM. 3.—
Auszug aus dem Andachts-
buch 96 Seiten gebunden
RM. 1.—
Mit Gott. Sammlung von Sprüchen und
Liedern für die Töchter der
badischen Heimat 93 Seiten, gebunden
RM. 1.—
Verlag C. F. Müller, Karlsruhe (Baden)
Ritterstraße 1 Telephone 297
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

**Koch- u. Haushaltungsschule des
Bad. Frauenvereins Lahr,**
Bismarckstraße 9
erteilt neuen Mädchen gründlichen Unter-
richt im Kochen, Backen, Einmachen, Waschen,
Bügeln und Handarbeiten.
Auskunft durch die Leiterin.

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13, Telefon Nr. 499

Die da frei sind.
Roman
von
Henricette v. Meerheimb.
(Gräfin Margarete v. Bülow).
(21) (Nachdruck verboten.)
Doktor Hardt stand auf und griff nach seinem Hut.
„Darf ich also bestimmt auf Ihr Kommen, Herr Professor, und auf Ihre Hilfe rechnen, Fräulein Monika?“
„Ganz bestimmt“, antwortete Ehlers heiter.
„Hier, meine Hand darauf, Moni, gib deine auch her.“
Wie gegen ihren Willen bezwungen, legte das junge Mädchen für eine Sekunde ihre schlanken, feinen Finger in die ausgestreckte Rechte des Doktors. Als unten das Töff-Töff des Autos seine Abfahrt ankündigte, atmete sie wie befreit tief auf.
„Vater, warum hast du das getan?“ rief sie dem Professor vorwurfsvoll zu, der vom Fenster aus der aufwirbelnden Dampf- und Staubwolke des fortlaufenden Automobils nachsah.
„Ueberauscht wandte er ihr sein Gesicht zu. „Wie sonderbar du bist, Kind. Du selbst hast mir diesen Doktor ins Haus gebracht, mir immer von seinen Turen und Erfolgen vorgeschwärmt, und jetzt, wo ich selber anfangen, auf eine Genesung durch ihn zu hoffen, bist du nicht zufrieden. Was willst du eigentlich?“
„Mit dir allein hier leben, wie früher“, hat sie weich. „Nur ich und du. Vater, mir graut vor Berlin, vor der Klinik — ja, auch vor dem Doktor.“
„Vor dem Arzt, der mir hilft?“
„Ach, hilft er dir wohl wirklich? Ist diese Kur nicht nur ein Aufreißchen deiner kranken Nerven? Suggestiert er dir nicht nur Gesundheit? Alles Schein, Trug, Betäubung in anderer Form?“
Sie strakte und legte beide Hände an die Schläfen.

„Mir ist, als gingen wir in unser Unglück, wenn wir seinem Rat folgen.“
„Nun, das muß ich sagen, du kannst einen wirklich graulich machen mit deinen Stängelspitzen“, schalt der Professor. „Erst gibst du keine Ruhe, bis ich alles verjagt, was du willst, und jetzt, da ich selber anfangen, auf einen Erfolg zu hoffen, entnimmst du mich und möchtest alles rückgängig machen.“
„Nein, nein, liebster, bester Vater, ich bin dem Doktor ja dankbar für das, was er getan hat; aber wir wollen uns in Berlin eine bescheidene Wohnung nehmen und ihn nur täglich zu uns kommen lassen. Sind wir in seiner Klinik, so geben wir uns ganz in seine Hände.“
„Sei doch nicht kindisch. Willst du mir sagen, wie wir die Kosten befrieren sollen? Wovon, um Himmelswillen? Von meinem bisherigen Gehalt? Das geht doch einfach nicht!“
„Das sehe ich ein. Wir sind vorläufig mit gebundenen Händen dem Doktor ausgeliefert. Aber, Vater, sobald dein großes Bild verkauft ist, sind wir wieder frei, nicht wahr?“
Sie schlang die Arme um seinen Hals und sah flehend in seine Augen.
„Natürlich, gewiß doch!“ beruhigte er, nur um ihre Bitten und Vorstellungen zum Schweigen zu bringen. „Und nun laß mich malen. In vierzehn Tagen muß das Bild abgeliefert sein. Ein späterer Termin wird nicht bewilligt.“
Sie rieb ihm gehorrig Farben auf die Palette und suchte alle Skizzen und Entwürfe heraus, die er zur Arbeit brachte.
„Soviel wie möglich versuchte Monika, ihrem Vater ihre aufgeregte und bedrückte Stimmung zu verbergen, denn wohin sie ihre Gedanken auch richtete, überall schien ihrer irgend ein Unheil zu warten. Da der Professor die Kunstschule jetzt auch nicht mehr besuchte (sein monatelanger Urlaub wurde ihm ankundlos bewilligt), so blieb Monikas Fortbleiben aus der Malklasse ihm zwar vorläufig ein Geheimnis. Aber ein unglücklicher Zufall konnte es jeden Tag erwarten, wenn der Professor spazieren ging, einen Kollegen traf und der ganz harmlos die Sache geprüchsweise erwähnte.“

Zum Glück ging Ehlers von selber sorgsam jedem seiner Bekannten aus dem Wege, weil er alle seine Kräfte zum Malen benötigte, und jedes Gespräch mit Kunstgenossen ihn leicht angriff oder verstimmt. Was ihm aber, sowie er die Ausstellung in Berlin besuchte, nicht verborgen bleiben konnte, das war das Bild von Herrn Dubois und die Tatsache, daß seine Tochter Monika dem jungen Künstler dazu Modell gestanden hatte. Wenn das herauskam, gab es eine sehr heftige Szene; eine scharfe Auseinandersetzung, die der Gesundheit des Vaters schaden und Henri Dubois tief verletzen mußte. Denn der Vater pflegte, wenn er gereizt war, seinem Zorn in wahllos beleidigenden Ausdrücken mündlich sowohl wie schriftlich Luft zu machen. Daß der Erfolg von Dubois' Bild ihn nicht befriedigte, sondern nur noch mehr aufbringen wollte, daran zweifelte Monika keinen Augenblick. Ihr milder, gütiger Vater wurde stets bitter und ungerecht, sobald eine seiner Auffassung nach, falsche Kunststrichtung in Frage kam.
Monika sprach oft mit Räte diese traurigen Verwicklungen, aber die wußte auch nichts anderes zu raten, als: „Gehe! alles ein und halte dich an uns. Wenn dein Vater deine Deirat mit meinem Bruder nicht zugeben will, so lehre dich einfach nicht daran. Henri hat eine große Zukunft. Das sagen alle.“
Für Räte selber lag die Welt jetzt im Morgenstimmiger rosigter Hoffnungen da. Hugo Anzorge hat sie wirklich in aller Form um ihre Hand. Und wie eine gutbezahlte Kapellmeisterstelle fand, wollten sie heiraten. Bis dahin konnte freilich noch eine geraume Zeit vergehen; wenn ihnen nicht ein besonderer Glücksfall zu Hilfe kam. Vorläufig gab er Konzerte, erteilte Musikunterricht und Räte hing an, auf Beistellung Bilder zu kopieren, um auch das ihrige zu dem zukünftigen, höchst genial gedachten Haushalt beistimmen zu können. Sie begriff Monikas Mühseligkeit nicht ganz. Die Idee, dem Doktor in Berlin die Klinik führen zu wollen, erschien ihr sowohl wie Henri wie ein schlechter Witz, über den sie lachten und spotteten. Monika Ehlers, die schöne, begabte, reizende Mo-

nika, die wollte Haushälterin bei einem simplen Doktor spielen? Bei einem Kunstgenossen, der an nichts wie Pöbeln und Pfaffenstreichen dachte? „Ich will ja auch gar nicht — ich muß“, antwortete Monika fast weinend. „Mir graut vor allem Kranken, Kästchen. Ich leide körperlich und seelisch, wenn ich nur an Kliniken und Krankenhäuser denke. Aber mir bleibt ja kein anderer Ausweg. Mein Vater muß die Kur weiter brauchen, und wir haben kein Geld.“
„Das vernünftige Geld!“
Henri fuhr verzweifelt in seine leeren Taschen. „Bessere nicht den Mut, Moni. Bis die Sache mit der Klinik sprudelt ist, befreie ich mich Unter zehntausend Mark gebe ich mein Bild her. Davon können wir eine Zeitlang leben.“
Aber sie schüttelte mühselos den Kopf. „Selbst, Ausflüchten fanden auf unsicherer Basis. Ich, wenn mein Bild gefiel, wo fand ich gleich ein Käufer, der solch hohe Summe zahlte? — Das war ein Glücksfall, auf den man ebenso sicher, wie auf das große Los rechnen konnte.“
Henri Dubois ließ sich in seiner letzten Zuversicht nicht beirren. Und die Tatsachen schienen ihm recht zu geben.
„Ehr bald nach seiner Ankunft in Berlin erhielt Monika einen glückstrahlenden Brief von ihm: „Sein Bild sei von der Jury einstimmig angenommen worden; man habe ihm die schmeichelhaftesten Sachen gesagt und versprochen, es solle in dem Saal, der für die Weimarer Kunstwerke großen Wand, dem Eingange gegenüber, erster Reihe, damit es gleich allen Eintretenden Hauptstück in die Augen falle.“ Ueber das Bild, falls eingestanden Gemäldes wußte der Schreiber annehmend nichts, obgleich Monika dringend nachricht gebeten hatte. Erst auf ihre wiederholten Anfragen antwortete er endlich einweichend: „Man beziehe immer noch über einzelne Bilder. Allerdings seien Landschaften in so großer Anzahl eingetroffen, daß man auf eine Zurückweisung gefaßt sein mußte.“ Das klang nicht sehr hoffnungsvoll. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Der Kleiderstrank!

Kennen Sie Ihren Kleiderstrank? Wissen Sie, was hinten hängt, und was unten in den Knien ist? Nehmen Sie sich manchmal die Mühe, von Zeit zu Zeit genau festzustellen, was Sie alles hineingehängt oder in den Schubfächern versorgt haben? Der Kleiderstrank soll ja zwar nicht Ihr bester Selbst sein, aber er ist ja doch sehr wichtig, weil er das verbindet, was Sie in den Augen der Leute sind.

Überdies, wie wir immer und immer wieder nach den Kleidern beurteilt werden! Vielleicht wird über den neuen Anzug des Mannes in Fremden- und Kollegenkreisen nicht soviel gesprochen, wie über das neue Kleid der Frau dort und bei ihren Freundinnen. Das neue Frühjahrskleid ist einfach die Familienkennung. Man misst der Bekleidung des Menschen heute mehr als früher Bedeutung bei, als wenn man die Mühe nicht machte? Soll der Kleiderstrank der Mittelpunkt unserer Wohnung sein?

Es läßt sich nicht bestreiten, daß der Anzug unser Lebensgefühl und unsere Selbstanschätzung sehr stark beeinflusst. Ich beobachte immer wieder, daß gute, fest anliegende Schuhe mich starker verändern. Mein Gang wird leichter und sicherer, ich fühle mich wohl dabei. So ist es mit den Kleidern, deren Farbe mir gefällt und deren Schnitt mir besonders zusagt. Man kommt tatsächlich dahin, im Schneider einen Künstler zu sehen, der uns viel Vergnügen, aber auch Verdruß bereiten kann, je nachdem er unsere besondere oder unerkannte Schwachheit trifft oder nicht.

Jedem Ober und Fortier möchte ich zurufen: Mensch, ich bin doch mehr und besser als mein Kleiderstrank! Und doch ziehe ich es vor, es gar nicht soweit kommen zu lassen, sondern bei solchen Gelegenheiten vorher meinen Kleiderstrank zu befragen. Er erwartet mir manches.

Hygiene-Ausstellung.

Verzichte Führungen und Vorträge.
Heute Dienstag, nachmittags 5 Uhr, findet eine Führung durch Herrn Dr. v. Reitz und abends 6 Uhr ein Vortrag mit Lichtbildern von Professor Dr. Rosenberger über Geschlechtskrankheiten und Kurpfuscherei statt.

Woher kommt die Frühlingsmüdigkeit?

In den ersten Monaten der schönen Jahreszeit macht sich bei vielen Menschen eine Abgemessenheit bemerkbar, die als Frühjahrs- oder Sommermüdigkeit bezeichnet wird. Diese Erschlaffung, die sich in Mattigkeit der Glieder, Kopfschmerzen und artem Schlafbedürfnis äußert, ist ja eigentlich erklärlich, wenn man bedenkt, daß sich der Organismus den klimatischen Veränderungen anpassen muß. Die Frühjahrs- oder Sommermüdigkeit wird aber durch so manche veraltete Anschauungen verstärkt, während einfache Mittel der leicht bekämpfen lassen. Das ist zunächst bei der Kleidung der Fall. Viele Leute entschließen sich im Frühjahr, die Winterkleidung aufzugeben, wenn es warm wird. So gehen sie übermäßig warm angezogen in die milde Jahreszeit hinein, und es ist sehr begreiflich, daß die schwere und harte Kleidung bei völlig anderer Witterung des Körperhaushaltes ausreißt.

Wichtig ist die Veränderung der Nahrung. Früher sprach man von einer „Erhöhung“ des Blutes im Frühjahr und suchte diese durch mildernde Mittel zu bekämpfen. Die moderne Medizin sieht diese Dinge unter einem anderen Gesichtspunkt. Man hat in neuester Zeit den starken Einfluß erkannt, den das Licht auf den Körper besitzt. Man kann sogar sagen, wie die Nahrung, und daß bei der Zunahme des Sonnenlichts dem Körper geringere Mengen Nahrung zugeführt werden sollen. Man muß daher mit einer leichteren Nahrung möglichst früh, mehr Gemüse zu sich nehmen. Ein anderer Faktor, der die Frühjahrs- oder Sommermüdigkeit bestimmt, ist die Ermüdung des Menschen mit normalen Augen. merkt gar nicht, daß die Helligkeit, die ihm mit Beginn des Frühling zugeführt wird, viel stärker ist. Die Augen reagieren aber darauf in dunklen Zimmern, wo sie sich nicht an dem hellen Licht gewöhnen können. Das Auge ist also reiz- und Blendungsgegenstand, und das ganze Nervensystem beeinflusst und den Menschen stärker ermüdet.

Ausstellung für alle Leute.

Der Bundesfrauenbund Karlsruhe veranstaltet am 30. April bis 9. Mai unter obigem Titel eine Ausstellung, die an Umfang den der vorjährigen erreichen, wenn nicht übertreffen wird. Mit dieser ist an einigen Tagen eine Medefest verbunden.

Der Wert des Fremdenverkehrs.

Immer noch herrscht in weiten Kreisen eine behauerliche Unkenntnis über den Wert des Fremdenverkehrs für alle Kreise. Man glaubt, daß nur gewisse Berufe an diesem Fremdenverkehr Interesse haben, im allgemeinen jedoch schließt man daraus, daß man auch nach dem Maßstab der Tätigkeit der Verkehrsvereine und doch doch gleichgültig gegenüber. Dieser Frage jeder bei einer richtigen Würdigung des Wertes, das er als Mitglied des Verkehrsvereins zahlt, ihm indirekt vervielfacht nicht zu weit gegangen ist, jetzt die sehr interessante Begründung eines Antrages des Senats der Stadt Hamburg bei der Bürgerschaft. Der Senat, der in diesem Falle als völlig neutraler Stelle aufzutreten ist, da in Hamburg keinerlei Verbindung zwischen Stadt und Verkehrsverein besteht, führt u. a. aus:

„Es war in der Kommission des Senats die Frage zu erörtern, ob dieser Fremdenverkehr nur ganz bestimmten Kreisen der Bevölkerung Nutzen bringt, und ob darum von diesen Kreisen die Kosten für Fremdenverkehrserwerbungsmaßnahmen ausschließlich getragen werden

müßte. Wenn auch außer Frage steht, daß dem Hotelier- und Gastwirtsberuf, den Schiffahrtsgesellschaften, dem Detailhandel, den Theatern und den hamburgischen Vergnügungstätten in besonderem Maße Einnahmen durch den Verkehr zufließen, so war doch andererseits anzugeben, daß darüber hinaus fast alle Kreise der Bevölkerung und auch zahlreichen staatlichen Unternehmungen Einnahmen zugeführt werden. Es darf auch nicht verkant werden, daß Hamburg am Fremdenverkehr nicht nur ein wirtschaftliches, sondern auch ein sehr hohes ideelles Interesse besitzt. Durch den Besuch Hamburgs werden Hunderttausende immer wieder auf die besondere Stellung Hamburgs im Deutschen Reich hingewiesen, und es wird Verständnis dafür geweckt, daß die Lebenskraft der größten deutschen Handels- und Schiffahrtsstadt im Reichsinteresse erhalten und gefördert werden muß.“

In dem Antrag verlangt dann der Senat eine bedeutende Summe für die hamburgischen Verkehrsvereine. Man kann nur hoffen, daß die Erkenntnis des Wertes des Fremdenverkehrs für alle Kreise immer mehr durchdringt.

Seinen 75. Geburtstag feiert am Mittwoch eine in Karlsruhe geschäftliche bekannte Persönlichkeit, Sieb- und Drahtwarenfabrikant Ludwig Krieger sen. Herr Krieger verlegte seine Sieb- und Drahtfabrik 1883 von Gröningen nach Karlsruhe (Kaiserstraße 11), die er durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit zu hoher Blüte brachte. Im Jahre 1904 verlegte Herr Krieger seine Fabrik in das neuerbaute Anwesen, Weichentstraße 33. Vor einigen Jahren übertrug er die Fabrik seinem Sohne und trat in den Ruhestand. Möge es dem Jubilar verdonnt sein, im Kreise seiner Angehörigen noch recht lange und in bester Gesundheit einen gesegneten Lebensabend zu erleben.

Sein 40jähriges Dienstjubiläum kam am 6. April Heinrich Schumacher, der frühere Führer im ehemaligen Kadettenhaus, jetzt Zoll-Betriebs-Arbeiter beim Hauptzollamt in bester Gesundheit begehen. Der Jubilar war nach fünfjähriger Militärdienstzeit am 1. März 1887 bei Eröffnung des ehemaligen Kadettenhauses eingetretten und dafelbst bis zu seinem 1921 erfolglichen Uebertritt in das Landesfinanzamt tätig. Er ist eine weitbekannte und geschätzte Persönlichkeit. Für seine Pflichttreue ist dem Jubilar manche Dienstauszeichnung zu teil geworden.

In Beethoven's Gedächtnis. Der Stadtteil Ruppurr und die Gartenstadt feierten Beethoven am Sonntagabend mit einem Konzert, das von der Evangelischen Orchestervereinigung bei freiem Eintritt und starkem Besuch im Giehornsaal gegeben wurde. Das Diszertanten-Orchester stand unter der Stabführung des jungen Walter Schläger vom Konservatorium in Karlsruhe. Es trat sich vornehmlich, namentlich unter den Streichern, aus jungen Leuten zusammen, die in dem halben Jahre des Orchesterbestehens fleißige Arbeit geleistet haben. Aus der 1. Symphonie spielten sie das Andante cantabile con moto. Darauf hielt Prof. Wahferi

(Oberrealschule Karlsruhe) die Gedächtnisrede. Er zeichnete Beethovens anerkennendes Leben und hob sein durch Demut vor Gott und inneren Stolz gekennzeichnetes hohes Wesen hervor, sein Sehnen zur Höhe und sein erfolgreiches hohes Bestreben, ein würdiger Künstler und guter Mensch zu sein. Er erwähnte, Beethoven nicht in hohlen Lobpreisungen zu „feiern“, sondern zu versuchen, durch Verlenkung in seine Werke dem größten Tonkünstler nahe zu kommen. Heinrich Rietz (Violine) und Fräulein Maria Winter (am Klavier) trugen die Romange in G-Dur vor. Mit drei Violinen für Sopran warierte Frä. Frida Winter auf. Es folgte die Serenade in G-Dur, Trio für Flöte (Wolfgang Saud), Violine (H. Rietz) und Viola (Heinrich v. Büren). Den starken Beifall, der den einzelnen Vorträgen folgte, hatten die Spieler verdient. Die Camont-Quartette mit ihrer aufwühlenden Musik bildete den krönenden Abschluß des Konzerts, dessen Gelingen dem jungen Orchester und seinem vielversprechenden Dirigenten Ansporn zu weiterer fleißiger Arbeit auf dem Gebiete edler Musik sein möge.

Auswanderer. Wie uns vom Lond-Reisebüro Goldfarb, der hiesigen Agentur des Norddeutschen Lloyd, mitgeteilt wird, verläßt auch heute wieder (5 Uhr 11 ab Karlsruhe Hauptbahnhof) eine größere Anzahl Auswanderer unsere Stadt, um auf dem Dampfer „Columbus“, dem größten Schiff der britischen Handelsflotte, die Ueberreise von Bremen nach New York anzutreten. Mögen die Hoffnungen, die unsere Mitbürger auf ihre neue Heimat setzen, erfüllt werden.

Der Telefonanruf des Landestheaters. Vor einiger Zeit wurde angeordnet, daß Telefonverbindungen fortan nur bei Nennung der Nummer hergestellt werden. Beim Verkehrsverein Karlsruhe sind daraufhin mehrere Klagen eingelaufen, vor allem darüber, daß das Landestheater nicht mehr durch Namensnennung zu erreichen ist. Der Verkehrsverein hat sich gleich dem Landestheater an die Oberpostdirektion gewandt und hat den Bescheid erhalten, daß Anweisung getroffen ist, ausnahmsweise mit dem Landestheater zu verbinden, auch wenn keine Nummer genannt ist. Die Oberpostdirektion weist aber gleichzeitig darauf hin, daß weitere Ausnahmen nicht mehr möglich seien. Die fortschreitende Entwicklung des hiesigen Ortsnetzes, das jetzt 6500 Haupt- und 4000 Nebenanschlüsse umfaßt, hatte schon vor Jahren zu der Vorschrift geführt, daß allgemein die Anschlussnummer zu verlangen sei. Diese Vorschrift wurde aber nicht scharf durchgeführt, sondern das Amt durfte mit Firmen, deren Anschlussnummer bekannt war, ohne weiteres verbinden. Es wurde jedoch jedesmal dem anrufenden Teilnehmer die Nummer mitgeteilt. Nunmehr wird jedoch unter allen Umständen die Nummer verlangt oder der Teilnehmer mit der „Ankunft“ verbunden. Es ist daher zweckmäßig, wenn sich der Fernsprecheinnehmer vorher über die Nummer vergewissert, um sich Verger und Zeitverlust zu sparen. Nur beim Landestheater darf er auch einmal die Anschlussnummer vergessen.

Die Einreise für Arbeitsuchende nach Frankreich.

P.A. Nach einer Mitteilung der französischen Regierung ist die Kontrolle der Nichtfranzosen, die nach Frankreich einreisen, um dort Arbeit zu suchen, neu geregelt worden. Hier- nach muß jeder dieser Einreisenden versehen sein:

1. mit einem persönlichen (Einzel-) oder Kollektivarbeitsvertrag, der durch die zuständige Abteilung des französischen Arbeitsministeriums oder, wenn es sich um landwirtschaftliche Arbeiter handelt, des französischen Ministeriums für Landwirtschaft bestätigt ist;
2. mit einem den guten Gesundheitszustand bescheinigenden ärztlichen Zeugnis, das von einem durch ein französisches Konsulat beglaubigten Arzt ausgestellt ist; dieses Zeugnis wird durch das französische Konsulat gebührenfrei visiert.

Die Personen, die schon eine Anstellung in Frankreich haben und zeitweise nach Deutschland auf Besuch oder Urlaub zurückgekehrt sind, brauchen einen neuen Arbeitsvertrag nicht nachzuweisen; bei ihnen genügt es, wenn sie den Urlaubsgesetz und einer durch eines der oben bezeichneten französischen Ministerien bestätigten Nachweis über ihre Wiedereinstellung durch den Arbeitgeber vorlegen.

Das französische Konsulat weist darauf hin, daß Arbeitnehmer, die sich an der Grenze einfinden, ohne die genannten Förmlichkeiten erfüllt zu haben, zurückgewiesen werden.

Liturgische Feier für bedürftige Konfirmanden.

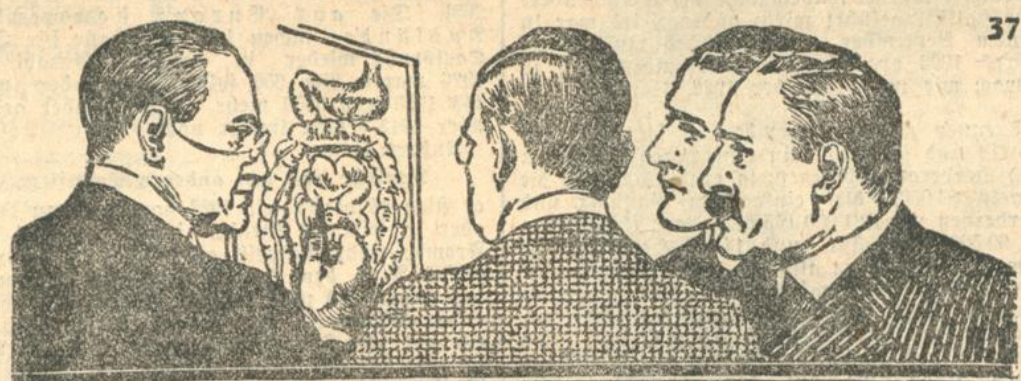
Am Sonntagabend fand in der Schloßkirche eine liturgische Feier für bedürftige Konfirmanden statt. Neben dem Karlsruher Lehrergesangsverein hatten sich auch Herr Dr. Knöll vom Landestheater und Fräulein Karo v. Fabel in den Dienst dieser schönen Wohltätigkeit gestellt. Die Feier, die Kirchenrat Fischer abhielt, war von Orgel- und Gesangsvorträgen umrahmt. Unter der feiner dirigierenden Hand von Herrn Dr. Knöll erklangen Werke von Bach, Schmidt und Regner. Der Lehrergesangsverein brachte in bekannter Reicherichs Werke von Lotti, Bach, Mozart, Handl und Mendelssohn zu Gehör, während Frä. Hildegard v. Fabel die Solopartien übernommen hatte. Die Künstlerin, eine Schülerin von Dirigent Georg Hoffmann vom Badischen Landestheater, hatte wieder von Beethoven („Meine Lebenszeit verstreicht“), Cornelius („Erlebe uns von dem Uebel“) und Hugo Wolf („Dem Belebener, ach Herr“) und „Auf ein altes Festspiel“) gewährt. Es ist zu hoffen, daß die stimmungsvolle Feier, die einen tiefen Eindruck hinterließ, auch den verdienten materiellen Erfolg erzielt hat.

Bezirksversammlung der Kleingärtnervereine der Südstadt.

Der Bezirksvorsitzende der Kleingärtnervereine Karlsruhes hielt am Sonntag, den 27. März, nachmittags 8 Uhr, im dichtbesetzten Saale des Schrempfischen Bierkellers eine Bezirksversammlung ab. Bezirksvorsitzender Moller eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich Erschienenen. Insp. Langenstein motivierte seinen Vortrag mit dem Satz: „Der schönste aller Berufe ist die Land- und Gartenwirtschaft.“ Er beschränkte in längeren Ausführungen die Bodenbearbeitung und Anwendung der verschiedenen Düngemittel, sowie Bekämpfung von Schädlingen (Krankheitsbekämpfung) und Unkraut. Unter anderem wies er darauf hin, daß die Arbeit vertriebener Kleingärtner, die Erzeugnisse würde man auf dem Markte billiger bekommen, wohl zuträfe; aber beim Verschwinden der Kleingärtner würde das Gegenteil hervortreten. Die sehr reichen Ausführungen erzielten reichen Beifall. Herr Moller sprach Herrn Langenstein den Dank aus und forderte die Anwesenden zur Diskussion auf, von der reger Gebrauch gemacht wurde. Sämtliche Anfragen wurden zu aller Befriedigung erledigt. Der Bezirksvorsitzende begrüßte den später erschienenen Ortsverbandsvorsitzenden Wülfert und erteilte ihm gleichzeitig das Wort zu seinem Referat über Entziehung der Gärten, Entschädigungsfrage, Kleingärtnergerichts und Beschaffung von Dauergelände. Der Referent freute sich ganz besonders über den sehr starken Besuch und führte aus: „Warum sollen sich die Kleingärtner zu einem Verband zusammenschließen?“ und schilderte die Kleingärtnererei von Anfang bis zum heutigen Tage; wie die Mitglieder durch Fleiß und intensive Bearbeitung aus Schotterplätzen und sonstigen Wüsten Kleingärten erheben ließen, die der Stadt nicht nur ein schönes Bild geben, sondern auch finanziell von Vorteil sind. Weiter übte der Redner scharfe Kritik an dem rückföhrlichen Vorgehen der Stadtverwaltung durch fröhrliche Kündigung von Kleingärten, ohne dafür Ersatz zu schaffen, und gerade bei den heutigen trostlosen Wohnungsverhältnissen wäre es dringend nötig, am Ersatzgelände besorgt zu sein, damit die Bevölkerung nach gelanter Arbeit im Kleingarten Erholung finden könnte. Es entspann sich eine längere, scharfe Debatte über die Beschaffung von Dauergelände in der Nähe der Stadt. Der Bezirksvorsitzende schloß die Versammlung mit dem Erläutern, daß sich die Gartenfreunde zukunftsreichlichen mögen zur Durchführung der gesteckten Ziele und sprach den Anwesenden für ihr Erscheinen den Dank aus.

Tagesanzeiger

- Nur bei Aufnahme von Anzeigen gratis.
- Dienstag, 5. April.
- Bad. Landestheater: Abends. Geschlossene Vorstellung für die an Ostern zur Entlassung kommenden Volksschüler.
 - Städt. Konzerthaus (Bad. Lichtspiel): nachm. 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr: Den Göttern.
 - Städt. Ausstellungshalle: Ausstellung „Der Mensch“. Geöffnet von 11 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.
 - Eintrachtssaal: abends 8 Uhr: Einmaliges (volkstümliches) Spiel der Götter, Schule, Gymnastik und Tanz.
 - Colosseum: abends 8 Uhr: Napoleon Bonaparte und seine Frauen.
 - Residenz-Theater: Das Lebensbild. Liebespaar.



75% der Menschen leiden an Stuhlverstopfung

„Ein träger Darm ist der Ausgangspunkt unzähliger Leiden. Durch Aufsaugung und Übertritt der zu lange im Darm weilenden Fäulnisstoffe ins Blut entstehen die allermeisten modernen Krankheiten: die Verdauungsstörungen, Magen-, Leber- und Gallenleiden, das große Heer der Nervenleiden, Unterleibs-krankheiten, Hautkrankheiten usw. Die Fäulnis- und Gärungsprozesse versetzen vom Darm aus durch den Säftestrom den ganzen Körper.“ (Prof. Dr. Adams)

Wir brauchen Brotella

nach Professor Dr. Gewecke

Wir brauchen es als eine Naturkost für den Kulturmenschen, dessen Verdauungsorgane von allem Fleisch, Wurst, Käse, Eiern, Delikatessen, von allen Kaffees Tee's und Süßigkeiten usw. entartet, verweichlicht, geschwächt sind.

Brotella ist echte Naturkost und Darm-Diät, weil es den trägen, schwachen Darm wieder zur Selbstarbeit erzieht, ihn reinigt, fettet, trainiert und verjüngt und weil es die alten Kotreste aus den Falten des Darmes entfernt. Brotella beseitigt die Ursache der Stuhlverstopfung und ist zugleich ein wohl- schmeckendes, nahrhaftes Frühstück und Abendessen.

Brotella ist der Weisheit letzter Schluß!

- Wir unterscheiden:
- Für den Allgemeingebrauch:
1. Brotella-mild, bei Magen-Darmleiden, leichter Verstopfung u. für Kinder Pfd. 4 1/2
 2. Brotella-stark, bei chronischer Verstopfung 2.-
- Für den Spezialgebrauch:
3. Brotella für Korpsante, bei Stuhlverstopfung und Fettsucht 2.50
 4. Brotella für Diablitiker, bei Stuhlverstopfung und Zuckerkrankheit 2.50
 5. Brotella für Nervöse, bei Stuhlverstopfung und Nervenleiden 2.50
 6. Brotella für Blutarmer, bei Stuhlverstopfung und Blutarmer 2.50
 7. Brotella für Kinder, Spezial-mild-Brotella für Kinder unter 4 Jahren 1.60
- 1 Pfund „Brotella“ gibt 20 Teller wundervoll schmeckende Suppe. 1 Teller kostet also 10 bzw. 15 Pfg.
- Neues Brotella-Kochbuch kostenfrei.
- Fabrik: Wilhelm Müller, Hannover.

Chronik der Vereine.

Wissenschaftliche Gesellschaft. Im Vortrag über: Die wissenschaftliche Lösung des Weltproblems...

Weinheimer Brief.

In baulicher und verkehrstechnischer Beziehung hat Weinheim in den letzten Monaten ein zu seinem Vorteil recht wesentlich verändertes Gesicht erhalten.

anfechtlichem Umfange vorstreckten. Das war eine verdienstvolle Tat, durch die die Wohnungsnot in ihren schlimmsten Auswüchsen als behoben betrachtet werden darf.

Noch verdienstlicher war die Finanzgriffnahme der bedeutenden Straßendauten, durch die dieses neu entstandene Häuserviertel direkt, sehr bequeme Bewerbindungen zum Zentrum der Stadt erhält.

Eine der dringendsten Aufgaben der Stadtverwaltung für die nächste Zeit wird es sein, einen Stadtbauungsplan zu schaffen, um die Bebauung im Stille einheitlich durchzuführen.

zu erfüllen. Während also seit Jahren vergeblich die Saalbaufrage zu lösen versucht wurde, trat jetzt plötzlich Projekte verschiedenster Art ans Tageslicht.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein Kochbuch umsonst! In einer erfolgreichen Proleten-Tour gegen Stadtverhöhnung...

Veranstaltung "Bunten Abend" veranstaltete das Karlsruher Theater...

Verteilungen des Bad. Landestheaters. Der Generaldirektor des Landestheaters...

Veranstaltungen. Sonntag und Sonntag. Gastspiel der Stuttgarter Oper...

Neues vom Film. Die Heldens-Richtspiele zeigen ab heute: Das Verbotene Thema...

Noch immer werden Bestellungen auf das "Karlsruher Tagblatt" für April entgegengenommen

Schlafzimmer in nur gut. Qualität. moderne Form. auhergewöhnlich billig bei Heinrich Karrer Philippstr. 19

Emil Kley Erbprinzenstr. 25. Strickwesten Jacken Pullover Kinder-Anzüge Handschuhe Strümpfe

Der schönste Schmuck für Veranden, Balkon, Fensterbretter usw. sind unsere weltberühmten echten Gebirgs-Hänneken!

Eibl & Co. Versandgärtnerei Traunstein 116 (Oberb.)

Unterricht Einj.-Abitur Institut Boltz Ilmenau (Thür.)

Engländerin ert. Unterricht u. Konversation, pers. Erlern. der englischen Sprache. Katerstraße 134.

Nähstule. In unserer Nähstule, Artikel in, können noch einige Schülerinnen eintreten. Gründlicher Unterricht in Handarbeiten...

Nachhilfe in allen Fächern möchten Sie erteilen. Eine kleine Anzeiger im Karlsruher Tagblatt führt Ihnen schnell und billig zahlreiche Schüler an.

FEINKOSTMARGARINE



Blauband frisch gekirnt

Zum Backen, Braten, Kochen und aufs Brot 1/2 Pfd. 50 Pfennig

Badische Chronik

Totenliste aus dem Lande.

Königsheim: Josef Seib, 70 Jahre. — **Zauberhofsheim:** Karl Drescher, 49 Jahre. — **Bad Mergentheim:** Martin Vogel, 68 Jahre. — **Wannheim:** Johanna Döppelmeier, 80 Jahre; Philipp Malbinger, 60 J.; Friedrich Wipf, 64 Jahre. — **Heidelberg:** Karl Dietrich, 47 Jahre. — **Forstheim:** Karoline Hoffsch, 74 Jahre; Magdalena Reichsteiner, 49 Jahre. — **Wolfartsweier:** Jakob Huber. — **Neuen:** Anna Keller, 65 Jahre. — **Großweier:** Julius Algeier, 68 Jahre. — **Oberlauringen:** Adolf Albiez. — **Merschingen:** David Döhrmer, 81 Jahre. — **Dallau:** Ludwig Börg, 70 Jahre. — **Kaylwindel:** Blasius Piener, 58 Jahre.

Bevorstehender Besuch des Reichsbahngeneraldirektors.

Wie wir hören, wird in den nächsten Wochen Reichsbahngeneraldirektor Dormüller der Stadt Karlsruhe einen Besuch abstatten.

ld. Ettlingen, 4. April. Gestern gegen 2 Uhr ereignete sich an der Weiche von Wader ein schwerer Autounfall. Ein Auto, besetzt mit vier Personen und einer Dame aus Karlsruhe, fuhr so dicht an der Straßenecke entlang, daß der auf dem Randstein des Bürgersteiges laufende Motorwagenführer Weiler durch das Auto von hinten angefahren und zu Boden geschleudert wurde. Weiler erlitt schwere innere und äußere Verletzungen, so daß er von Sanitätern ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Der Tatbestand wurde durch die Gendarmerie aufgenommen und dürfte für die Fahrer noch ein Nachspiel haben, da es sich herausstellte, daß keiner von ihnen einen Führerschein besaß.

ld. Ettlingen, 4. April. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat dem Gemeinderat mitgeteilt, daß es die gesamten Kosten der Ettlinger Aufbauschule übernehmen wird. Dadurch entfällt das Mitbestimmungsrecht der Stadtverwaltung.

ld. Weingarten bei Durlach, 4. April. Der Vorsteher des hiesigen Stationsamtes, Bahnhofsinspektor Heinrich Dieker, konnte dieser Tage sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern.

Wüchsenau, 4. April. Seinen 85. Geburtstag feiert am 5. April unser Mitbürger und Altvateran von 1866 und 1870/71 Vinzenz Helriegel. Trotz seines Alters erfreut sich der Jubilar einer selten geistigen und körperlichen Frische und allseitiger Beliebtheit. Möge er noch viele Geburtstage im Kreise seiner Mitbürger erleben.

ld. Mannheim, 4. April. Der 46 Jahre alte Maschinist Valentin Wehel aus Weinheim, bekannt als der „Weinheimer Kneifel“, hatte sich vor dem hiesigen Gericht wegen Betrugs, Beschprellerei und verbotener Notmacht zu verantworten. Der schon etwa vierzigmal bestrafte Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt.

ld. Mannheim, 4. April. Ein 34jähriger Schlosser stürzte so unglücklich von der Treppe herab, daß er sich einen lebensgefährlichen Schädelbruch zuzog. — Das gleiche Schicksal erlitt ein 51 Jahre alter Kaufmann, der sich bei einem Sturz schwer verletzte.

ld. Rastatt, 4. April. In der jüngsten Bürgerausschusssitzung wurde der Kauf- und Leihungsvertrag zwischen dem Reichsfiskus und der Stadt genehmigt. Weiter wurde die Herstellung von 42 Ein- und Zweizimmerwohnungen durch die Handwerkerbaugenossenschaft Rastatt bei einem Baukostenaufwand von 279 500 Reichsmark aus städtischen Mitteln genehmigt. Der Handwerkerbaugenossenschaft wird das zur Verfertigung der Wohnungen erforderliche Baugelände zum Preis von 30 Pfg. für den Quadratmeter überlassen. Dagegen stimmten hier die Sozialdemokraten und die Kommunisten.

ld. Forstheim, 4. April. Der in Turnerkreisen weitbekannte Registrator a. D. Adolf Arnold feierte gestern seinen 95. Geburtstag.

H. Baden-Baden, 4. April. Gestern konnte Rentner August Emil Thiergärtner, der frühere Inhaber der weitbekannten Firma gleichen Namens, in voller geistiger und körperlicher Frische die Feier seines 80. Geburtstages begehen. Herr Thiergärtner nahm in früheren Jahren regen Anteil an öffentlichen Leben und war auch Mitglied des Bürgerausschusses und des Stadtrats; in beiden Körperchaften nahm er eine angesehenen Stellung ein. Auch als Wohltäter war er bekannt und es darf daran erinnert werden, daß er f. Z. das in der Stauferbergstraße gelegene Erholungsheim für Kriegsbeschädigte stiftete, das während der Kriegszeit eröffnet wurde. Auch einer Reihe von Vereinen wandte er sein Interesse zu, besonders unserer Freiwilligen Feuerwehr, die ihn zu ihren Ehrenmitgliedern zählt. Am Samstagabend brachte ihm die Feuerwehrkapelle ein Musikstückchen dar, bei welcher Gelegenheit er bekannt gab, daß er aus Anlaß seines 80. Geburtstages für die Unterhaltungskasse der Wehr eine bedeutende Summe gestiftet habe. Herr Thiergärtner erfreut sich größter Beliebtheit in allen Kreisen der Einwohnerschaft und wer immer den nunmehr Achtzigjährigen kennt, wird wünschen, daß ihm auch fernerhin ein schöner Lebensabend beschieden sein möge.

ld. Bühl, 4. April. Der in ganz Mittelbaden bekannte Weinbändler Josef Berger konnte heute in bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar hatte lange Jahre hindurch das über 100 Jahre im Familienbesitz befindliche Gasthaus zum Schützen bis zum Verkauf bestens geführt. Auf dem Gebiet des Obstbaues war der Jubilar ein Endkundiger.

ld. Gersbach, 4. April. Auch hier wurde der 100. Todestag Beethovens durch ein Konzert am Samstagabend würdig gefeiert. Herr Dr. Brückner (Violine), Konservatoriumsleiter Th. Münz und unser einheimischer Opernsänger Hermann Klein beitrugen das in allen Teilen sehr gut gelungene Konzert, das bei den zahlreichen Zuhörern einen tiefen Eindruck hinterließ.

ld. Weisenbach (Murgtal), 4. April. (Drahtber.) Hier hat sich am Sonntag (wie unter „Kette Drahtmeldungen“ berichtet) ein Liebesdrama abgepielt. Dazu ist noch zu melden: Der hier in Stellung stehende 20jährige Schneider Georg Schmittler schloß sich am Abend

in das Zimmer seiner Geliebten, der 20jährigen Hauswirts Kreszentia Katt, und gab ohne jeden Anlaß einen Schuß auf sie ab, der das Mädchen am Kopf schwer verletzte. Schmittler richtete dann die Waffe gegen sich und mußte ebenfalls in schwerverletztem Zustand in das Gersbacher Bezirkskrankenhaus eingeliefert werden. Staatsanwalt Dr. Künzler von Karlsruhe weihte heute morgen am Tatort.

ld. Bad Krozingen, 4. April. Zur Feier der mit vollem Erfolg gekrönten Neuerbohrung der Thermalquelle wird am 29. Mai ds. J. ein Duellfest veranstaltet. An der Vollendung des Planes wird allenthalben schon tüchtig gearbeitet. Die Badegesellschaft hat dieser Tage mit dem Bau einer großen Viegehalle begonnen, die nach diesem Sommer in Betrieb genommen werden soll. Die Halle selbst ist nur ein Teilbau des groß angelegten Planes einer modernen, den Erfordernissen der Neuzeit entsprechenden Badeanlage.

ld. Untereggense bei Müllheim, 4. April. Der etwa 50 Jahre alte Karl Strobele fiel am Samstag nacht beim Nachhausegehen in den Dorfbach. Anscheinend muß er mit dem Kopfe auf einen Stein aufgeschlagen sein, so daß er bewußtlos wurde. Man fand ihn am nächsten Morgen als Leiche vor.

ld. Furmwangen, 4. April. In der Nähe des Bahnhofes Hammerleibach wurde gestern vormittag eine Frau tot aufgefunden, die mit einer schweren Wunde in der Breg lag. Die Gendarmerie wurde sofort herbeigerufen, doch gelang es ihr bis jetzt noch nicht, festzustellen, ob Nord oder Unfallsfall vorliegt.

ld. Waldshut, 4. April. Der in der ganzen Gegend bekannte praktische Arzt Dr. Bär wurde am Samstagabend gegen elf Uhr unterhalb des Waldschloßes tot aufgefunden. Wie festgestellt wurde, war Dr. Bär mit seinem Motorrad gestürzt und schwer verletzt worden. Der Tod ist anscheinend nicht sofort eingetreten. Dr. Bär muß vielmehr in hilflosem Zustand noch über eine Stunde am Straßenrand gelegen haben, ohne daß er bemerkt wurde. Das Motorrad ist nur leicht beschädigt.

Sport-Spiel

Fußball

Jugendspiele: A 1 Jugend S.G. Baden—A 1 Jugend S.G. Pöhring 1:1. A 1 Jugend Malspiller Forstheim—A 2 Jugend S.G. Pöhring 1:0. A 2 Jugend S.G. B.—A 3 Jugend S.G. Pöhring 1:1. A 1 Schüler S.G. Baden—B 1 Schüler S.G. Pöhring 1:2. B 2 Schüler S.G. B.—B 2 Schüler S.G. Pöhring 0:1.

Jugendspiele: S.G. B. 1—Germania Durlach A 1 1:0. S.G. B. 2—Germania Durlach A 2 3:0. S.G. B. 1—Krozingen A 1 0:0. S.G. B. 1—Pöhring Karlsruhe 1:0:1.

Vogel.

Die Direktion der Dortmunder Westfalenhalle hat den Endkampf um die deutsche Schwergewichtsmesserschaft im Vogen, der zwischen Hans Breitenkrämer und Rudi Wagnener bestritten wird, auf den 1. Mai verlegt.

Rudersport.

Cambridge hat vor Oxford. Das berühmte Ruderteam der Universitätsboote zwischen Cambridge und Oxford, das am Samstag vor vielen Tausenden von Zuschauern auf der 4 1/2 englische Meilen langen Strecke zwischen Putney und Mortlake am Hudson kam, brachte der Cambridge-Mannschaft wiederum einen einwandfreien Sieg in 20 Minuten 14 Sekunden.

Turnen. Die Kreiswartung der D.T. in Hannover. Die Kreiswartung der Deutschen Turnervereine an der westlichen 100 Turnerführer aus allen 18 Turngruppen der D.T. teilnehmen. findet am 11. und 12. April in Hannover statt. Anschließend daran folgt dann am 13. und 14. April die Brauentagung.

Wetternachrichtendienst

Der Durchgang eines Tiefdruckantizyklons brachte für Baden weitere Regenfälle (im Gebirge Schnee).

Von der westlich England liegenden atlantischen Äqule werden große Mengen feuchter Warmluft nach Europa herangeführt, die voraussichtlich mit Erwärmung zunächst Auflockerung der Wolkendecke, später aber wieder Verschlechterung bewirken werden.

Wetterausichten für Dienstag: Milder bei südlicher Luftströmung, vorübergehend Auflockerung, später wieder Bewölkung mit Regenschauern (Wiederholt).

Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik. Ausichten für Mittwoch: Wolken, vereinzelt noch Niederschläge, Temperatur wenig geändert, südwestliche Winde.

Badische Meldungen.

Höhe über NN	Windrichtung	Temperatur	Windstärke	Wetter			
Edinghofen 563	764,0	2	5	1	W	leicht	bed.
Karlsruhe 120	764,7	5	10	4	SW	leicht	bed.
Baden 218	764,2	5	9	4	D	leicht	bed.
St. Blasien 780	—	3	5	1	W	leicht	bed.
Feldberg*) 1292	636,3	-3	0	4	W	schwach	bed.

Außerbadische Meldungen.

Höhe über NN	Windrichtung	Temperatur	Windstärke	Wetter	
Innsbruck*) 523,4	—	-10	W	stark	bed.
Berlin 780,1	5	1	W	leicht	bed.
Dambura 761,8	4	1	W	leicht	bed.
Sveberaten 789,3	-2	1	W	leicht	bed.
Stockholm 788,8	2	1	W	leicht	bed.
Studenec 761,1	2	1	W	leicht	bed.
Kopenhaagen 760,7	3	1	W	leicht	bed.
London (London) 761,5	4	1	W	leicht	bed.
Brüssel 763,5	4	1	W	leicht	bed.
Paris 764,7	5	1	W	leicht	bed.
Nürnberg 765,8	7	1	W	leicht	bed.
Gent 766,0	7	1	W	leicht	bed.
Lugano 762,4	5	1	W	leicht	bed.
Genoa 764,0	—	—	—	—	—
Venedig 764,0	—	—	—	—	—
Rom 764,6	6	1	W	leicht	bed.
Madrid 763,0	6	1	W	leicht	bed.
Bien 768,8	6	1	W	leicht	bed.
Budaest 768,8	6	1	W	leicht	bed.
Warschau 767,1	4	1	W	leicht	bed.
Wlter 767,1	4	1	W	leicht	bed.

*) Luftdruck örtlich.

Das gut sitzende
Oberhemd nach Maß
fertigt aus besten Stoffen
zu 10.75 12.75 14.50
Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Von der Reise zurück
Dr. H. Cohn-Heidingsfeld
Kinderärztin
Telefon 1099, Praxis: Kaiserstraße 50

ZUM OSTERPUTZ
empfehle mein
PARKETT-PUTZÖL „BLITZBLANK“
fornier
BODENWACHS, BODENBEIZEN, LACKE,
BODEN-ÖL, SCHUBBER, BÜRSTEN,
PINSSEL, SCHEUER-TÜCHER, PUTZ-
WOLLE, STAHLSPÄNE, SCHMIERSEIFE
Alles in besten Qualitäten
WESTEND-DROGERIE
AD. KIRCHENBAUER
KAISER-ALLEE 65 | TELEFON 513

Statt besonderer Anzeige.
Die traurige Mitteilung, daß unser lieber, guter Sohn
Karl Ernst
im Alter von 7 Jahren, nach schwerem, mit Geduld ertragenen Leiden,
in die ewige Heimat abberufen wurde.
Die tieftrauernden Eltern:
Bruno Fischer u. Frau
Kaiserstr. 120.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.


Hieser-Stolze-Ideal-Hä-
ber, kompl. m. Bergg.
u. Zubehör v. 100 J. u.
Anzahl v. 10 J. an.
Bodenrat v. 3 J. an.
1-3 Jahre Garantie.
**Torpedo- u. Meister-
Marken-Fahrräder**
äußert billige Schill.
Malmstr. 23,
Ede Waldstraße.

Todes-Anzeige.
Unsere liebe, unvergessliche Mutter
Frau Charlotte Fuchs, Wwe.
wurde am 1. April, morgens 1/2 7 Uhr, von ihrem
unsagbar schwerem Leiden erlöst.
Die Einäscherung fand auf Wunsch der Ent-
schlafenen in aller Stille statt.
In tiefer Trauer:
Marie und Berta Fuchs
Hauptlehrerinnen.


Konfirmanden-Uhren
Ketten und Schmuck
finden Sie am vorteilhaftesten bei
C. Reinholdt Sohn Inh. Heinrich Koch
Telephon 1217 161 Kaiserstraße 161 Gegründet 1775

Für die Osterfeiertage:
Riemp-Weine
in bestgepflegter Qualität!

Kapitalisten
bietet sich in hiesiger Gharoffirma Gelegenheit zu
gewinnbringender Kapitalanlage
mit voll. ca. 500 Mark. Für Vergütung wird
garantierte Rindergewinnquote
geboren bei monatlicher Auszahlung und
vollständiger Sicherheitsleistung
Angebote unter Nr. 2727 ins Tagblattbüro erbeten

Alte saubere Zeitungen
gebündelt, gibt laufend ab

Karlsruher Tagblatt
Ecke Ritterstraße und Zirkel

Für alle uns erwiesene herzliche Teilnahme
anlässlich des so unerwarteten Todes unserer
lieben Mutter
Frau Marie Holl
geb. Kern, Oberlehrers-Witwe
danken wir herzlichst.
Wössingen, Offenburg, Lörrach, 4. April 1927.
Robert Holl u. Frau Verena,
geb. Friedlin
Frau Friedrich Holl, Wwe.,
Emilie, geb. Friedlin.

iefert rasch und in tadelloser Auslieferung
Trauerbriefe
Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Tel. 297.

Kissels Weine zu allen Feierlichkeiten
Weißweine | Rotweine
Konsumwein, weiß Fl. 0.95
Pflzer Haushaltwein 1.10
Kissels Tischwein 1.30
Pflzer Tischwein 1.40
Deidesheimer 1.70
Oppenheimer Goldberg 1.80
Ruppertsberger Reiterpfad 2.00
Konsumwein, rot Fl. 0.95
Haushaltwein 1.10
Franz. Naturrotwein 1.40
Südfranz. Rotwein 1.60
Dürk. Feuerberg 2.00
Bordeaux Chat. Arts Blaye 2.20
Bordeaux Medoc 2.40
bis zu den feinsten Edelweinen
**Süd- und Dessertweine, Kirschwasser
Weinbrand, Liköre, Sekt**
Beachten Sie bitte
meine Spezialfenster. **Hans Kissel** Kaiserstr. 150
Tel. 186 u. 187

Der Existenzkampf marokkanischer Teppichkunst.

Von
Dr. Karl Wulzinger,
Professor an der Techn. Hochschule Karlsruhe.

Weit in die graue Vorzeit, in den Bereich der Prähistorie hinein läßt sich im vorderen Orient an den Rändern des Mittelmeeres, in Mesopotamien u. Persien das Vorkommen des Teppichs verfolgen; bisher freilich nur als eine der großen Gruppen, nach welchen man auch die nördlichen Orientteppiche zu scheiden pflegt, gedeutet. Die handgewirkten Teppiche der Karaniden, die Kirakiden und Kurdenarbeiten unterscheiden sich dabei nicht wesentlich von den Teppichen, wie sie uns in prachtvoll farbigen Glanz seit dem Jahre 1885 aus topographischen Gräbern des 4. bis 7. Jahrhunderts, aus den Nekropolen von Ninive und Sakkara beiderseits wurden.

Die Teppichknüpfung hingegen, die statt des ornamentbildenden Wirkfadens die Wolle als Knoten mit losen Enden in das Grundgewebe von Ketten- und Schußfäden einschlägt und so ein mehr oder minder langes und weiches Vlies in der Vorderseite des Teppichs erzeugt, ließ sich bis vor kurzem nicht mit ähnlich alten Fundamenten allgemein ein paar Stüde aus der Ala-Jahrbücher in Konia, die in das 13. bis 14. Jahrhundert datiert werden. Was aber nach neueren Quellen als Knüpfteppich bezeugt werden könnte, die Fatimidenteppeiche des 11. Jahrhunderts, von denen der arabische Chronist al-Buhārī erzählt, der berühmte „Frühlingsteppich“ des Hosro aus der Mitte des 6. Jahrhunderts, von dem et-Zabari berichtet, oder gar der Schatz am Granitofen und bei der Einmündung von Pajargadae erbeutete, wurden wieder und mit Recht angezweifelt, da es sich nach den Beschreibungen ebenso gut, wenn nicht um Wirkereien, so doch um Stickerien oder Knüpfarbeiten handeln könnte. Die in den letzten Jahrzehnten in Innerasien, im Turanboden erhaltene Knüpfung geknüpfter Stüde, welche in das 5. bis 6. Jahrhundert datiert werden, und die seit 1920 in Gang befindlichen Grabungen in der Nähe von Samarkand, die aus Ali Bagat berichten, daß bei Kairo stammend und deshalb mit Bestimmtheit in das 9. bis 11. Jahrhundert gezeugt, haben aufs neue die schon von Karabacef behauptete, daß man auch die Knüpfteppiche wie die Wirkereien zu den Urarten und in vorhistorischer Zeit zurückreichende Volkserzeugnisse rechnen müsse. Man sollte ja auch vermuten, daß die Wärme eines Bodenbelages durch die Teppichfläche stehende „Behaarung“ zu verbessern, nicht allzulange auf sich warten ließ, wenn man einmal den Gedanken der „Kleinlichen Haut“ des Fadengeflechtes als Knüpfteppich nicht kurz geschoren und borstig machen oder einem fortbaren alten Vohara, 4000 Knoten treffen und die losen Knüpfendfäden sind, sondern lang und zottelig, eben wie die Haare eines Igelstumpfes.

In diesem Gedanken hat nun die Kenntnis der Teppichknüpfung in den Tälern des Atlas-Nordafrikas ein bestechendes Analogon gefunden. Das Bekanntwerden der fraglichen Teppiche hängt mit den Kriegszügen zusammen, wobei Frankreich mit den überlegenen Mitteln militärischer Bewandlung gegen die harten Freiheitskämpfer Marokkos geführt wurde und noch führt. Wie das auch von unserer Seite wurden den Truppen außer militärischen auch kulturelle Aufgaben gestellt und die Kommandeure vorkrieglicher Klappen nebenbei zur ethnologischen Ermittlung durch Fragebogen und dergleichen herangezogen. Mit an-

erkenntniswerten Eifer und in dem Bestreben, die kulturellen Werte, welche durch die reichlich gewaltsame Kolonisation und Befriedungspolitik ernstlich bedroht erschienen, womöglich zu retten, ist in dem wichtigen Hafenort Rabat 270 km. südwestlich von Gibraltar, an der Kopifikation der innermarokkanischen Bahn nach Fez ein Museum gegründet worden, in das unter anderem Zeugen alter einheimischer Altertümer und neuerer Kunstzeugnisse vornehmlich natürlich Teppiche gesammelt werden, die ja das Unvergleichliche des Nomaden sind. Es handelt sich dabei nicht um sehr alte Stüde — vieles ist sogar ganz modern oder stammt frühestens aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Die Teppiche, welche in Rabat selbst oder seinem Hinterland, vornehmlich in Städten und durch kaufmännische Betriebe gefertigt sind, beanspruchen dabei weniger Interesse, da sie trotz mancher eigenen Note vor allem in der Farbzusammenstellung doch zweifellos von östlich-islamischen Erzeugnissen, vornehmlich von kleinasiatischen, abhängig bleiben. Weit beachtlicher erscheint dagegen die Ware, die man in den vielfach noch wenig durchforschten Gebirgszügen als Produkte ausgeprägter Haus-, ja Selbstindustrie antrifft. Es sind grobe, ungeglückte, primitive, aber ungemessen dauerhafte hergestellte Knüpfereien, welche in ihrer Knötung die meist in Marokko übliche zum mindesten verändert zeigen oder eine besondere, m. W. bisher nur hier feststellte Knötung anwenden. Die Knüpfung ist locker und hat bei der Stüde des Materials nur 80—120 Knoten pro Quadratdezimeter. Das Neberrahmende bei diesen 1,50 bis 1,80 Meter auf 3 bis 4 Meter großen Stüden ist aber, daß das Vlies nicht ge-

schoren ist, sondern zottelig in 6—8 Zentimeter langen Fäden hängen gelassen wird, daß sie also „künstliche Felle“ vorstellen. Und nun hat man auch bei ihrem Gebrauch eine wichtige Beobachtung gemacht. Die Eingeborenen betrachten die wollige Seite nicht als die obere, wie wir es gewohnt sind, sondern sie legen sie nach unten. Um hierbei die Verschmutzung, das Hineinlegen von Staub und Sand nach Möglichkeit zu vermeiden, werden zunächst Matten aus Dalfagrass ausgebreitet. So entsteht eine Art Matratze mit glatter Oberfläche.

Sollten wir hier nicht wirklich das Urbild, den Ausgangspunkt der ganzen Knüpfteppichindustrie in einem rätselhaften Nativismus vor uns haben? Hier eine Parallele mit ältesten Zeiten zu ziehen, verführt uns aber noch ein anderer Umstand: die Form des Ornaments. Wir finden uns bei Betrachtung dieser Teppiche aus dem Atlasgebirge förmlich in jene Perioden strengsten Vinarismus zurückverlegt, wie sie die Mittelmeerwelt in so konsequenter Durchbildung nur zweimal erlebte, als sogenannte Dipsylonstil im Griechenland des 10. und 9. vordringlichen Jahrhunderts und in der noch ferneren Neolithik. Die keineswegs eintönigen Muster, die natürlich in erster Linie auf der glatten Rückseite zur Geltung kommen sollen, welche aber einfach und übersichtlich genug sind, um auch auf der langhaarigen Vliesseite kein unentwirrbares Durcheinander aufkommen zu lassen, sind von einer Stärke und Straffheit des linearen Ausdrucks, von einer Klarheit der Gruppierung, von ganz unbeschreiblichem herben Reiz. Schwarze, graue und weiße Naturwolle, ein echt gefärbtes tiefes Rot und Rotbraun sind fast die einzigen Farben, die sich kraftvoll gegenüberstellen. Daß dieser wertvolle Abglanz einer gesunder Urwüchsigkeit nicht nur durch kriegerische Vernichtung, sondern vielleicht noch mehr durch ungeschickte Zivilisierung schwer bedroht ist, hat man in Frankreich wohl erkannt. Von den zahlreichen spanischen,

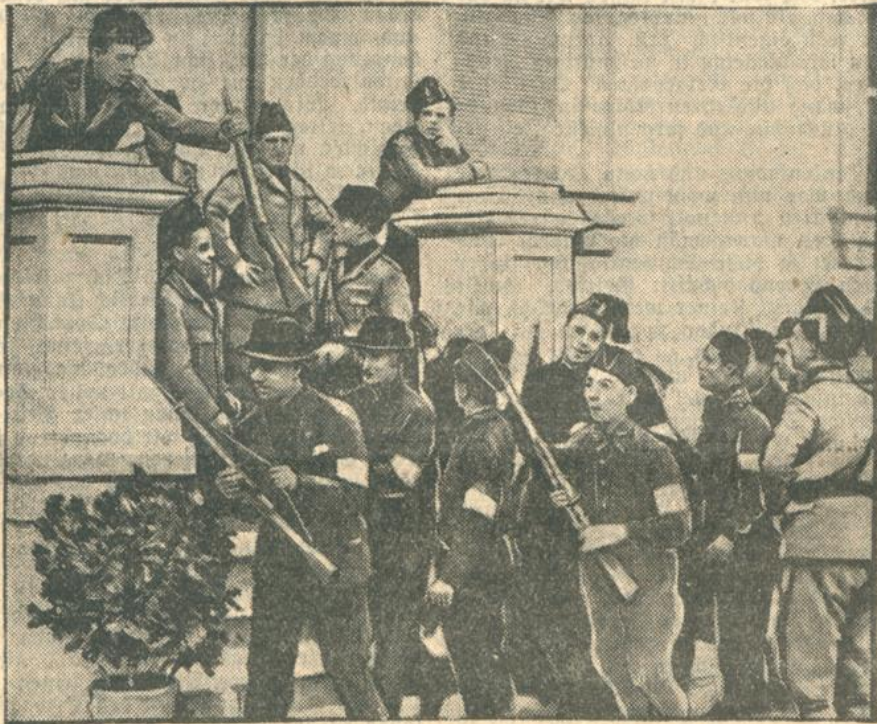
in den Jahren 1923—27 erschienenen Publikationen über Marokko, die bald mit, bald ohne staatliche Hilfe herauskommen — die letzteren dürften im allgemeinen die besseren sein — greife ich Henry Terrasse heraus, der mit feinem Verständnis zwischen den zwei in ihrer Wertung des Flächigen und Linearen innerlich verwandten Hauptstämmen marokkanischer Kunst geschieden hat, dem spanisch-marokkanischen und dem berberischen. (Schluß folgt.)

General von Brisberg,

der im Kriege Direktor des allgemeinen Kriegsdépartements war, starb am 1. April ds. J.



Die achte Jahresfeier der italienischen Faschisten.



Vor kurzem haben die italienischen Faschisten den 8. Jahrestag ihrer Revolution feierlich begangen. Mussolini hat bei dieser Gelegenheit die Rekruten der faschistischen Miliz in Rom vereidigt. Die Duce hat dabei eine Rede gehalten, in der er die Angehörigkeit zur faschistischen Miliz als die höchste Ehre, die leicht nicht ohne Zusammenhang mit dem italienisch-jugoslawischen Konflikt hat der Diktator darauf hingewiesen, daß die italienischen Rekruten der Faschisten jederzeit bereit sein müßten, die Größe Italiens mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Im Anschluß an die Vereidigungserklärung der faschistischen Rekruten zum Augenblick der Bewaffnung

Kochprobe unter Polizeiaufsicht.

Ein neues Kochbuch hat in Norwegen eine regelrechte Volksbewegung hervorgerufen. Das Buch ist in ungezählten Exemplaren verkauft worden und überall im Lande wird es von den Hausfrauen mit Eifer studiert. Dies ist kein Wunder, denn die Verfasserin des Buches, eine Frau Mejdell, geht von der Behauptung aus, daß eine Familie von vier Köpfen im Monat mit einem Betrage von 105 Mk. vorzüglich ernährt werden kann. Die Rezepte des Kochbuches sind von der Verfasserin so zusammengestellt, daß sie in diesen billigen Haushaushalten passen. Wie man sich denken kann, hat die Behauptung der Verfasserin in der Frauenwelt sehr starken Widerspruch gefunden. Frau Mejdell wurde aufgefordert, sich nicht mit der Aufstellung schriftlicher Rezepte zu begnügen, sondern einmal praktisch vorzuführen, daß man wirklich so billig und zugleich gut kochen kann, wie sie es behauptet. Sie erklärte sich bereit und so fand die erste öffentliche Kochprobe, der weitere folgen sollen, kürzlich in Oslo statt. Vier Ärzte wohnten dem Probekochen bei, um den Nährwert der Speisen festzustellen. Die Halle, in der die Kochprobe vor sich ging, war schon zwei Stunden vor Beginn überfüllt und berittene Polizisten hatten Mühe, den Andrang von Hausfrauen zurückzuhalten, die unter allen Umständen die Kochproben mitmachen wollten. Die Verfasserin des Kochbuches wurde teils mit Beifall, teils mit Pfiffen empfangen. Während der Kochprobe mußte die Polizei den Zugang zu der Versammlungshalle und die angrenzenden Straßen absperrten. Ehe ein endgültiges Urteil über den praktischen Wert des Kochbuches abgegeben werden kann, sollen weitere öffentliche Kochproben stattfinden. Die norwegischen Hausfrauen sind auf den Ausgang sehr gespannt, denn sie fürchten eine Reduzierung des Haushaltsgeldes, wenn öffentlich anerkannt wird, daß Frau Mejdell mit ihren billigen Kochrezepten recht hat.

Der alte Barthelme.

Die wahre Beamtenschnurre, erzählt von M. D.

Er war ein Original, der alte Barthelme, und seine kleine Anekdote als Diener eines Finanzmannes in den böhmischen Hinterland recht und schlecht, immer ein Eben von einem alten, vereinigten Beamten in jener Zeit dort hinten verlangen konnte. Barthelme hatte seine Eigenheiten. Er meinte es, die Welt wie durch einen dicken, dicken Schleier zu betrachten. Darum war er auch schüchtern, blanke Fensterhellen durch die Vorhänge. Aber nicht genug damit, er vertrat die Ansicht, daß auch die Beamten des Dienstes durch die Fenster ihrer Büro anzuschauen, wie es selbst.

Darum machten ihm die auf den Fensterhellen von Zeit zu Zeit erscheinenden rätselhaften Nummern, deren Zusammenfügung allerlei Einzelheiten des Reiche der Zoologie ergab, nicht verstand, sei es daß er ihre Bedeutung überhaupt nicht kannte, sei es, daß seine angeborene, schließliche stoffliche Kude keine Erschütterung des ihm wolke, eines stand sehr: Barthelme reagierte auf die lieblosen Anspielungen total lauer. Gleichworene Feinde waren ihm die in den Fensterrahmen benützten Handbücher. Er lag in dem schmerzlichen Kampf mit ihnen und gab ihnen die schmerzlichsten Bezeichnungen. Trotzdem war er seiner Widerstandskraft wie er angab, den ihm mit Erfolg, ein prozedere Aussehen annehmen. Auch beim Bügeln wollte es ihm nicht gelingen, ihnen glatte und freundliche Formen zu geben. Wie oft hat der arme Diener seinen Kopf in sein ewiger Bund zu schleudern! Ein dienstbeflissener junger Beamter ging eines Montagsmorgens vor der festgesetzten Dienststunde an seine Arbeitsstätte. Die Tür seines Büros stand weit offen. Drinnen aber saß ein alter Beamter unter guter Barthelme mit den Bi-

derpersichtigen. Er zog die Handtücher von der vorigen Woche gewaltsam von der Wand, faltete sie zusammen und machte ihnen, sie über den Rücken der Stuhllehne tretend, neue Form und neues Aussehen an. Dann nahm er in aller Seelenruhe die so behandelten Stüde und häutete sie als „frische Arbeit“ an den alten Plak. Als er aber durch die unerwartete Störung sein Dienstgeheimnis so profanieren sah, da later, was nur ein Stoiker tun kann. Er gab auf die verhängnisvollen Fragen des Beamten feinerlei Antwort und tat, als ob nichts vorgefallen wäre.

Nun hat bekanntlich jeder Mensch sein Stückenpferd, und auch der alte Barthelme ritt ein solches. Er betrieb mit Leidenschaft Musik und war eifriges Mitglied der Musikkapelle des Städtchens. Eines Tages — es war im Spätherbst — starb ein Mitglied dieser Kapelle. Bald ging wie ein Lauffeuer die Kunde durchs Städtle, daß die Stadtkapelle am Sonntag nachmittags ihrem verstorbenen Musikbruder die letzte Ehre erweisen werde. Zur festgesetzten Stunde bildeten dichte Reihen von Menschen Spalier in den Straßen, teils aus Teilnahme, teils aus Neugier. Da ritt die Kapelle mit dem Verhangen heran, in der Mitte der alte Barthelme — und spielte herzergriffende, traurige, fast jammervolle Weisen. Sie wollte ihr Bestes hergeben, man sah es jedem einzelnen der Musikanten an. Auf den Gesichtern stand deutlich: biegen oder brechen! Aber die Instrumente brachen nicht, sie bogten sich dem Willen ihrer Bläser und die Stadtkapelle rettete ihre Ehre. Ueber die Güte des Gelehrten atmete jedoch, wie es oft zu sehen pflegt die Meinungen sehr auseinander.

Am nächsten Morgen aratuierten Buchhalter, Assistenten und Gehilfen des Finanzamtes dem alten Barthelme in freigelegter Weise zum musikalischen Können der Stadtkapelle. Ein Beamter erlaubte sich die Frage, ob das am Vortage gespielte Stück ein Trauermarsch von Chopin oder etwas von Beethoven gewesen wäre. Da flammte der alte Barthelme Auge erregt auf! „Dü“, sagte er, „lasse Sie me geb“

mit dem alte Beethoven, den hamm' mir schon lang zum alte Eise g'schmiss'. Ja ja, der alte Beethoven hatte bei der Hinterländer Stadtkapelle vollständig abgewirtschaftet!

Der alte Barthelme ist seinem verstorbenen Musikbruder längst im Tode nachgefolgt und die Welt damit um ein Original ärmer. Es darf wohl angenommen werden, daß die Stadtkapelle ihm ebenlo rührend und tapfer zur letzten Ruhe hinausgeblasen hat, wie sie es ehedem getan. Als anlässlich der Beethovenfeier die Verdienste des großen Künstlers überall gerühmt und gepriesen wurden, da habe ich auch an den alten Diener und Musikanten Barthelme im Hinterland denken müssen und seinem Andenken diese Schilderung gewidmet. Wir dürfen wohl annehmen, daß dem Ruhme des großen deutschen Meisters Beethoven dadurch keinerlei Abtrag getan worden ist.

Im Flugzeugbau voran!

In der unheimlichen Fabrik der Rohrbachwerke am Pefingplatz in Berlin Nord ist ein neues Werk deutscher Technik entstanden, das Flugboot „Rohrbach-Rocco“. Dies ganz aus Duralumin gebaute Wasserflugzeug, bei dem nur die Streben aus Stahl und die Betriebsstoffbehälter aus Messingblech gefertigt sind, besticht durch die eleganten Formen seines Rumpfes. Man kann es sich auch bei schwerer See im Wasser sicher manövrierend wohl vorstellen.

Die Abmessungen sind Länge über alles 19,3 Meter, Spannweite 23,0 Meter, Höhe über alles (mit laufenden Propellern) 6,65 Meter, Bootsbreite 1,75 Meter, Tiefgang bei Vollast 1,10 Meter. Mit den zwei Roco-Rocco-Condor-Motoren von je 650 PS, soll das Boot eine Geschwindigkeit von 220 Kilometer erreichen, wobei mit einer Reisegeschwindigkeit (Sparflug) von 168 Kilometer gerechnet wird. Die Landegeschwindigkeit beträgt 115 Kilometer, die Steigzeit auf 1000 Meter 5,8 Minuten und die absolute Gipfelhöhe 3150 Meter.

Von der Größe des Flugbootes kann man sich auch eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß das Baugewicht 5900 Kilogramm und die Zuladung, bestehend aus zehn Passagieren, drei Mann Besatzung, Ausrüstung, Verbrauchslast und Gepäck 3610 Kilogramm beträgt, wobei eine Ueberlastung von 900 Kilogramm möglich sein soll.

Die Reichweite des Bootes ist bei normalem Fluggewicht von 9600 Kilogramm und bei Reisegeschwindigkeit von 168 Kilometer auf 1300 Kilometer, bei Vollgewicht von 10500 Kilogramm auf 2400 Kilometer berechnet.

Die Einteilung des Bootes durch wasserdichte Schotte, Vorrichtungen zum Entwürfen der einzelnen Teile, Vorrichtungen zur Verhütung des Kenterns, falls die Schwimmer beschädigt sind, und zur Verhütung von Feuergefahr, der Einbau aller modernen Instrumente für Flug und Navigation lassen die Sicherheit der Fluggäste aufs äußerste gewährleistet erscheinen.

Die Inneneinrichtung des Cockpites ist vorbildlich. Die Gäste sitzen in den durch ein wasserdichtes Schott getrennten beiden Abteilungen, die mindestens 16 Personen aufnehmen können, auf den zehn Lederesseln außerordentlich bequem. Wäschraum und Toilette sind, wie in allen modernen Flugzeugen, vorhanden, und Schalldämpfungsanlagen sollen, wie im „Rohrbach“, das Donnern der Motoren zum „Jüstern“ werden lassen.

Wenn der „Rohrbach-Rocco“ sich so gut bewährt wie sein Bruder zu Lande, „Rohrbach-Rohland“, der alle auf ihn geketteten Hoffnungen nicht nur erfüllt, sondern übertrifft hat, dann kann die Firma Rohrbach mit Vergnügen auch auf dieses neue Erzeugnis ihres Geistes und ihrer Geschicklichkeit setzen, und wir Deutsche können die Firma und uns dazu gleichgültig in dem Bewußtsein, daß wir nicht nur in der Organisation, sondern auch in der Schaffung der Mittel für die Ausgestaltung des Flugverkehrs immer noch voran sind und auch bleiben wollen. Fritz Krüger.

Maad in diesen Dingen. Entsprechend der ganzen Tendenz unserer Kleidung sind wir zu zart, leicht und leichtbeschwingten Formen gewöhnt. Und wir dürfen heute mit demselben Recht nicht mit größerem Rechte wie unsere Vorgänger sagen, daß wir elegant und gut angezogen sind, von der allerersten bis zur allerletzten Gewand.

Der Schrei nach Eleganz hat merkwürdige Auswirkungen des Geschmades erzeugt. Hat auch den geistigen Menschenfindern ertüchtigt. Hat uns die farbige Wäsche beschert. (Obwohl dabei auch die Tendenz mitsprechen.) Auf der einen Seite nach dem Allerelegantesten erkand man die farbige Wäsche. Ueberall oder vermag, daß es nicht reizvoller, zarter, feiner, Eleganzes gibt als das schneeweiße, blendende Weißgewebe. Ganz aparte Spitzen in Wäskchen, Zehnwagen begrenzen bis zum weichen Wäskchen. Wäskchen, der Frau, der jungen Frau ist weicher, homogener als weisse Körperweisse. Weiß — das heißt: Appetitlichkeit, Festigkeit — wie ja auch das blendend weisse Tischgewand des schlichten Schmutz eines festlich gekleideten Raumes darstellt. Weiß — das hebt die Hautfarbe, das selbe Braun wie das zarteste Rosa. Weiß — das paßt zu jedem Aussehen, jedem Kleid.

Was wir haben: Kultur des Angebotes — was wir fordern: Kultur der Nachfrage. Kultur des Einzelnen — Kultur der Frau, Kultur der Gattin.

Ein angenehmeres Gefühl, als nach dem weissen in die erstickende Kühle der glatten weissen Gewandstücke zu schlüpfen — eine symbolische Gewand. Denn freilich: Weiße Wäsche ist Symbol. Ist unbestechlich, ein Abbild, Charakteristikum.

Merkwürdig ist dieser Gegensatz bei uns heutigen Menschen, daß wir einerseits auf eine gewisse nüchterne Hygiene des Körpers eingestrichelt sind, wie sie dem Drang der Zeit zum Sport entspricht, und daß wir andererseits unsere diesbezüglichen Forderungen zugunsten einer ungehörigen oberflächlichen Eleganz zurückstellen geneigt sind. Allerdings — wir sind auch kaum aus den allerhöchsten Zeiten der Proletarisierung heraus, die uns gewöhnt oder gezwungen hat, mit unläuterer Mitteln, mit billigen wertlosem — in seinen letzten Auswirkungen aber teurem — Gitterkram den Anschein mondäner Eleganz vorzutäuschen. Noch sind wir in allen diesen Dingen voll heuchlerischen Profiteurs. Leben von einem Tag zum anderen, sind eben auch kulturell verarmt. Uns fehlt noch — und dieser Mangel zeigt sich leider bis hoch hinauf — das Gefühl für Qualität. Für — im ehrenhaften Sinne: bürgerliche Solidität. — Da geht ein junges Mädchen aus guter Familie mit ein paar farbigen Wäskchen in die Ehe. Nebenbei leer stehen Äpfel und Äpfel. Und diese paar farbigen Wäskchen, wie leicht ist man ihrer Farbe überdrüssig und verlangt nach Abwechslung. Man lebt aus der Hand in den Mund. Vorbei jener Zauber der reichhaltigen, liebevoll gewählten Brautausstattung. Mähtern sind wir — kulturlos! Und doch gibt es alles, schöner als je: Eleganz mit Qualität gepaart. Die moderne Wäsche-fabrikation bringt jedem das Seine. Man muß nur wollen. Nur nur den eigenen Mangel einmal ernst wieder empfinden lernen.

Man ging nun einen anderen Weg. Bei den Beschmutzungen, welche der Seife so hartnäckig Widerstand entgegenstehen, handelte es sich in der Hauptsache um solche durch Fette, Öle, Harz, usw. Diese Stoffe können die Faser leicht durchdringen und wirken gleichsam als Kitt, mit dem die überall in der Luft befindlichen Schmutzteilchen (Kohlenruß, Staub usw.) auf, sowie in der Faser festgekittet werden. Bevor nicht dieser Kitt aufgelöst ist, kann man natürlich den Schmutz nicht abwaschen. Hier leisten nun die sogenannten Reinigungsmittel (zu der Gruppe der Kohlenwasserstoffe gehörig) vorzügliche Dienste; ihre Wirkung ist fast eine vollkommene. Am bekanntesten ist wohl das Benzol, ferner auch noch Terpentinöl, Petroleum usw. Ihrer umfangreichen Verwendung im Haushalt stellte sich aber ihre große Feuergefährlichkeit entgegen, und abgesehen von gelegentlichem Gebrauch, z. B. zum Reinigen von Handschuhen, Entfernen eines Fettflecks usw., war ihre Anwendung fast ausschließlich auf die mit entsprechenden Sicherheits-Einrichtungen versehenen chemischen Reinigungsanstalten beschränkt.

Rein theoretisch ergab sich hieraus nun, daß der der Haushaltsseife anhaftende Mangel behoben wäre, wenn man ihr neben dem Wasch- und Reinigungsvermögen noch schmutz-lösende Eigenschaften geben könnte, und ferner, daß dies durch Zusatz von irgend einem Reinigungsmittel, z. B. Benzol, erreicht werden müßte. Tatsächlich werden auch sogenannte Benzolseifen hergestellt; aber bei der großen Flüchtigkeit des Benzols ist dieses in den meisten Fällen schon verunreinigt, wenn eine solche Seife in die Hand der Hausfrau kommt; etwa noch vorhandene Reste verflüchtigen sich, ohne schmutzlösende Wirkung ausgeübt zu haben, dann bestimmt beim Gebrauch, wenn die Seife mit warmem oder gar heissem Wasser in Berührung kommt. Das Benzol, ebenso wie alle übrigen Reinigungsmittel (Kohlenwasserstoffe) verbindet sich eben nicht mit der Seife, weil sie nicht in Wasser löslich sind, sondern der Seife nur mechanisch beigegeben werden können.

Hier setzt nun wieder einmal eine Großtat der deutschen chemischen Industrie ein; es ist ihr nämlich gelungen, diese Reinigungsmittel, diese Kohlenwasserstoffe wasserlöslich zu machen, und damit erst war es möglich, sie chemisch mit der Seife zu verbinden, der neben dem Wasch- und Reinigungsvermögen einer ersten Kernseife auch wirklich die schmutzlösenden Eigenschaften des Reinigungsmittels hat.

Man brauchte sich auch nicht auf das feuergefährliche Benzol zu beschränken, sondern — es konnten ja alle Kohlenwasserstoffe (Lösungsmittel) wasserlöslich gemacht werden — wählte einen im Inlande anfallenden Kohlenwasserstoff mit hochgelegenen Siedepunkt, wobei sich noch ein weiterer Vorteil infolgedessen ergab, als diese sogenannten hochsiedenden Kohlenwasserstoffe,

was die schmutzlösende Kraft anbelangt, z. B. dem niedrigsiedenden (und deshalb feuergefährlichen) Benzol erheblich überlegen waren.

Den wasserlöslich gemachten Kohlenwasserstoffen gab man den Namen Benzit (mit einem i) und der damit hergestellten Haushaltsseife den Namen Benzit-Seife.

Die Benzit-Seife beseitigt somit einen erheblichen Mangel der alten reinen Kernseife. Infolge ihrer Doppelwirkung — Waschvermögen der Kernseife und Lösungskraft des Benzit — hat sie eine bisher ungekannte Reinigungskraft und dürfte berufen sein, im Haushalt, sowie im deutschen Wirtschaftsleben bald eine bedeutende Rolle zu spielen.

Hauswirtschaftliches.

Wenn das Essen anbrennt. Trotz aller Vorsicht passiert es selbst in den „besten Familien“ manchmal, daß das Essen anbrennt. Um es noch genießbar zu machen, muß man den Topf sofort vom Feuer nehmen, den Inhalt in einen anderen sauberen Topf gießen, vorsichtig, damit der angebrannte Rest zurückbleibt. Man stellt den Topf dann einige Minuten lang in kaltes Wasser, füllt dann eine kleine Menge Zucker hinein, und macht das Essen wie gewöhnlich fertig. Durch diese Maßnahme geht der brenzliche Geschmack verloren. Den Topf, in dem sich das Essen angebrannt hat, füllt man mit Wasser und füllt reichlich Soda hinzu. So läßt man ihn 24 Stunden lang stehen, dann läßt er sich ohne Mühe sauber machen.

Wenn die Milch anbrennt. Wenn die Milch anbrennt, dann muß man sie mit Zusatz von etwas Natron noch einmal aufkochen (vorher natürlich ebenfalls in einen anderen Topf umschütten). Um das Anbrennen der Milch zu verhüten, empfiehlt es sich, den Topf, in dem man sie abkocht, vorher mit kaltem Wasser auszuwässern.

Exotische Rezepte.

Stuffed. Zu diesem italienischen Gericht wird ein schönes Stück Rindfleisch kleinwürfelig geschnitten, mit Salz, Paprika und Butter weich gedünstet. Dann gibt man Tomatenwürstchen dazu, in Salzwasser (nicht zu weich) gekochte feine Makaroni und zuletzt geriebenen Parmesan.

Feine Vorspeise. Aus ungefülltem Blätterteig sticht man mit einem kleinen Weinglas Böden aus, die mit einem fingerbreiten Rand belegt und mit heißer Butter bestrichen werden. Wenn sie gebacken sind, füllt man sie mit irgend einer feinen Delikatess, wodurch jedem Geschmack Rechnung getragen werden kann und das Gericht ein buntes, appetitanregendes Aussehen bekommt. Zur Füllung kann man verwenden: Naviar, feingehackte und gedünstete Pilze, Spargelköpfchen mit Cremesauce, gedünstete Tomaten, feine Geflügelhälften, Gänseleberpatte, feines, kleingeschnittenes Ragout von Wild, Huhn oder feines Gemüse usw.

Parmesan-Auflauf. 100 Gramm Butter werden mit 4 Gelbeiern kläulich gerührt. Dann werden 4 Eßlöffel saure Sahne, 100 Gramm geriebener Parmesankäse (auch Emmentaler), ein kleiner Eßlöffel Mehl, etwas Salz und der feste Schnee von 3 Eiern hinzugegeben. Man backt in einer Auflaufform bei starker Hitze etwa 20 Minuten. Der Auflauf wird als hors d'oeuvre nach der Suppe serviert.

Ein kampfempfindender feinsüßlicher Mensch, ein Naturmensch, der keinerlei Schmutzhaftigkeit fürchtete auf seinem Körper. Er hält in jeder Hinsicht als „weiße Weste“. Nichts Abstoßendes als angegrauter, „schablonenfarbene“ Wäsche. Seine Dame, deren Semdentypus auch nur den Namen „Freiwillig“ mit zwei — drei Hüllen kommt man nicht aus, auch wenn sie noch so oft gewechselt werden, verpflichtet zu äußerster Sauberkeit und Sorgfalt. Aber eben diese Sorgfalt kommt auch dem Charakter zugute. Und es gibt nichts Einfacheres, als weiße Wäsche zu waschen. Und nichts Hygienischeres: sie wird gefeuchtet und gebleicht. Keimfrei und ungelesen taucht sie aus dem nassen Grabe wieder auf. Zu immer neuer Freude. Da ist kein Verlassen, kein Unheimliches. Sie ist ihre wahrgenommene Teil.

Was anders dagegen die farbige Wäsche! Keine gute Hygiene; Vorsicht muß sie in lauwarmem Wasser ausgepült werden, besonders jene feine Kunstseidenstoffe. Keine Keimfreiheit, keine rechte Sauberkeit. Und jedesmal verliert sie ein wenig an Pracht, einen Teil ihres alten Glanzes. Sie muß sich's ansehen, ist sie unheimlich, eine Ruine, eine Leere, aus der kein neues Leben sprießt. Und das Maßwerk, wenn plötzlich ein glänzendes weißes Wäschestück läßt sich der Fledermaus, in jedem Falle hat die farbige Komposition ihren unerbittlichen Reiz eingebüßt.

Für die Hausfrau.

Eine Klauerei über Seife.

In der wissenschaftlichen Presse war kürzlich ein Aufsatz erschienen: „Waschprozess und Seife“, in welchem eine für den Haushalt, sowie für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben wichtige Erfindung auf dem Gebiete der Seifenindustrie behandelt wurde. Für die Hausfrau dürfte es nicht ohne Interesse sein, einiges darüber zu erfahren.

Die Seife, eine Erfindung der alten Germanen (wenigstens berichten uns römische Schriftsteller, daß das alte Rom seine Seife aus Germanien bezog), wurde hergestellt aus der Asche des Herbes und irgend einem tierischen Fett. Diese Grundstoffe sind — von Einzelheiten abgesehen — bis auf den heutigen Tag die gleichen geblieben. Grundlegendes hat sich in der Herstellung der Seife im Laufe der vielen Jahrhunderte nicht geändert, es lag hierfür auch kein zwingender Grund vor, da die Anforderungen — reinigende Wirkung auszuüben — genügt. Dies wurde anders mit der Erfindung der Dampfmaschine und der darauf zurückzuführenden ungeheuren Entdeckung der Industrie in den letzten Jahrzehnten. Die Arbeit an der Maschine, die Gewinnung und der Verbrauch der Kohle, das Pantieren mit Maschinenölen, der aus zahllosen Fabrikschloten, von Lokomotiven usw. in die Luft hinausgeschwemmte fetthaltige Rauch und Ruß usw. brachte Veränderungen an der Leistung der Wäsche, an Gesicht und Händen mit sich, denen das Reinigungsvermögen der Seife nicht mehr gewachsen war.

Wissenschaft und Industrie haben diesen Mangel natürlich längst erkannt, und es hat an ernstlichen Bemühungen, Abhilfe zu schaffen, nicht gefehlt. Das Ergebnis war leider ein negatives. Die Seife war aus sich heraus nicht im-

stande, ein höheres Reinigungsvermögen zu entwickeln. Zusätze von stark bleichenden Mitteln, wie Chlor, Perborat usw., konnten ebenfalls nicht zum Ziele führen, weil durch diese die Verschmutzungen zwar entfärbt, aber nicht entfernt wurden. Im übrigen waren diese Zusätze nicht unbedenklich, da sie die Gewebefaser angriffen. Die sorgsame Hausfrau zog es deshalb vor, wieder auf die alte Methode von Wasser und Grobmittel zurückzugreifen und Sonne und Luft das Bleichen zu überlassen.

Man ging nun einen anderen Weg. Bei den Beschmutzungen, welche der Seife so hartnäckig Widerstand entgegenstehen, handelte es sich in der Hauptsache um solche durch Fette, Öle, Harz, usw. Diese Stoffe können die Faser leicht durchdringen und wirken gleichsam als Kitt, mit dem die überall in der Luft befindlichen Schmutzteilchen (Kohlenruß, Staub usw.) auf, sowie in der Faser festgekittet werden. Bevor nicht dieser Kitt aufgelöst ist, kann man natürlich den Schmutz nicht abwaschen. Hier leisten nun die sogenannten Reinigungsmittel (zu der Gruppe der Kohlenwasserstoffe gehörig) vorzügliche Dienste; ihre Wirkung ist fast eine vollkommene. Am bekanntesten ist wohl das Benzol, ferner auch noch Terpentinöl, Petroleum usw. Ihrer umfangreichen Verwendung im Haushalt stellte sich aber ihre große Feuergefährlichkeit entgegen, und abgesehen von gelegentlichem Gebrauch, z. B. zum Reinigen von Handschuhen, Entfernen eines Fettflecks usw., war ihre Anwendung fast ausschließlich auf die mit entsprechenden Sicherheits-Einrichtungen versehenen chemischen Reinigungsanstalten beschränkt.

Rein theoretisch ergab sich hieraus nun, daß der der Haushaltsseife anhaftende Mangel behoben wäre, wenn man ihr neben dem Wasch- und Reinigungsvermögen noch schmutz-lösende Eigenschaften geben könnte, und ferner, daß dies durch Zusatz von irgend einem Reinigungsmittel, z. B. Benzol, erreicht werden müßte. Tatsächlich werden auch sogenannte Benzolseifen hergestellt; aber bei der großen Flüchtigkeit des Benzols ist dieses in den meisten Fällen schon verunreinigt, wenn eine solche Seife in die Hand der Hausfrau kommt; etwa noch vorhandene Reste verflüchtigen sich, ohne schmutzlösende Wirkung ausgeübt zu haben, dann bestimmt beim Gebrauch, wenn die Seife mit warmem oder gar heissem Wasser in Berührung kommt. Das Benzol, ebenso wie alle übrigen Reinigungsmittel (Kohlenwasserstoffe) verbindet sich eben nicht mit der Seife, weil sie nicht in Wasser löslich sind, sondern der Seife nur mechanisch beigegeben werden können.

Hier setzt nun wieder einmal eine Großtat der deutschen chemischen Industrie ein; es ist ihr nämlich gelungen, diese Reinigungsmittel, diese Kohlenwasserstoffe wasserlöslich zu machen, und damit erst war es möglich, sie chemisch mit der Seife zu verbinden, der neben dem Wasch- und Reinigungsvermögen einer ersten Kernseife auch wirklich die schmutzlösenden Eigenschaften des Reinigungsmittels hat.

Man brauchte sich auch nicht auf das feuergefährliche Benzol zu beschränken, sondern — es konnten ja alle Kohlenwasserstoffe (Lösungsmittel) wasserlöslich gemacht werden — wählte einen im Inlande anfallenden Kohlenwasserstoff mit hochgelegenen Siedepunkt, wobei sich noch ein weiterer Vorteil infolgedessen ergab, als diese sogenannten hochsiedenden Kohlenwasserstoffe,

mer dankbar war, und ich bin überzeugt, hätte ich Romane von Rhein, Weitalen oder der Mark geschrieben, ich wäre zu höheren Auflagen gekommen. Die Grenze ist immer ein Stiefkind Deutschlands gewesen. Immer wieder hieß es, wenn ich Bilder aus meiner bedrohten Heimat den Zeitungen brachte: „Ach, immer diese Grenzgebilde! Schicken Sie uns lieber zu einer germanischen, kleinen Humoreske oder eines ihrer netten, eleganten Essays...“ Und ich las, nur damit meine Grenzgebilde aufgenommen wurden.

Wenige haben verstanden, daß in ihnen eine Frau für ihre Heimat kämpfte. Das „Vergeht uns nicht“ der Abgetrennten von der Saar lag mir immer im Ohr, wenn ich von dort zurückkam. Und heute, wo das Saarland, unerbittlich von den einen und von Deutschland abgetrennt, immer noch hinter dem Stacheldraht liegt, betrachte ich es nach wie vor als meine größte Aufgabe, die Erinnerung an dieses schwer von Kriegen heimgegriffene Stück Deutschland nachzuhalten, auf dem meine Vorfahren gelebt haben und gestorben sind. Mein letzter Roman, der Weihnachten erschien, „Der Fall Teslow“, ein mysteriöser Stoff, den mir das Leben schenkte, hat mir eine Menge Briefe von Männern eingetragen, während sonst hauptsächlich Frauen schreiben. Mein letzter Roman, an dem ich eben noch feile, „Die Andere“, behandelt die Eindrücke meiner Sommerreise durch die französischen Provinzen, die grüne Normandie und die grüne Bretagne...

Ein Schauspiel liegt in meiner Truhe „Die Grenze“... Es kann nicht aufgeführt werden, weil Uniformen drin vorkommen. Und solange man die Grenze nicht ohne Uniformen darstellen kann, bleibt es eben liegen... Vielleicht nimmt Amerika es einmal zu einem Film. Militärfilms werden ja jetzt drüber geschickt. „Die Spionin“ ist ins Französische übertragen worden, andere Romane ins Holländische und Skandinavische, mein geschichtliches Buch „Marie-Antoinette“ wird ins Englische überfetzt.

Seit einem Jahr lebe ich in Berlin-Westend, in meinem Häuschen im Grunewald, umgeben von Gärten und Wald.

Ich kann nicht auf die Aufzählungen sogenannter allgemein beliebter Autoren zurückblicken, meine Romananfänge kommen ungefähr bis aufs zehnte Tausend, aber meine Leser vermöhen mich sehr. Ich erhalte täglich durchschnittlich einen erfreulichen Brief aus ihrem Kreis, und wenn ich auf Reisen bin, empfangen mich fast überall — auch im Ausland — blumengeschmückte Zimmer, und sogar in meiner Heimat werde ich jetzt gelesen...

Mein „Grenzpfad“ trägt ein hübsches Bild als Motto: „Denn uns ist gegeben, auf feiner Stätte zu ruhn“.



Aus meinem Leben.

Von **Hilse Dill.**

Wesbet Dill, eine der besten Roman- Schriftstellerinnen von heute, beginnt in diesen Tagen ihren 50. Geburtstag. Wir veröffentlichen aus diesem Anlaß folgenden interessanten, autobiographischen Aufsatz aus der Feder der Dichterin.

Ich habe mein Leben in meinen ersten Romanen: „Die Spionin“, „Die Andere“, „Die Grenze“ usw. Ich lebe in einer Grenzstadt, abgetrennt von der literarischen Welt, zwischen Verbannung und Freiheit, keine literarische Verbindungen, niemand, der mir raten könnte, und reichte den Roman bei einem großen Verleger ein. Er wurde abgelehnt und ich wurde dann überall herum, bis ihn ein Dresdener Verlag herausgab. Er hatte gute Kritiker, fand Leser, und Rudolf Herzog z. B. schrieb in seinen „Berliner Neuesten Nachrichten“: „Ich habe den Namen dieser Autorin vergessen, aber ich werde ihn nie vergessen.“

„Das gelbe Haus“, die ich in Wiesbaden, einer meiner Lieblingsstädte, schrieb. „Die kleine Stadt“ schrieb ich während der Schneestürme in Kassel. Alle meine Arbeiten habe ich rasch und mühelos niedergeschrieben, aber dann noch Monate, oft jahrelang an ihnen gefeilt. „Rote Ferron“, einer meiner beliebtesten Romane, lag acht Jahre fertig in meiner Truhe, dann kam der Krieg, und ich schrieb in einem Monat den zweiten Band dazu. „Eine von zu vielen“, in Kassel geschrieben, hat mich eigentlich bekannt gemacht. Er erschien in „Leber Sand und Meer“ und trug mir Hunderte von Briefen ein. Dort sind auch die „Unverbrannten Briefe“ erschienen, das Buch, das in der literarischen Welt Aufsehen erregte und mit dem es einem, nach einem Wiener Kritiker, ergab wie mit dem Halsbandprojekt: Je mehr man sich in das Buch vertieft, desto dichter verschleiert sich die Handlung. Man sieht nach wie vor vor einem unlösbaren Rätsel... Dieses Buch trug mir die meisten Briefe ein und die meisten Freunde.

Ich habe meinem Weg keinerlei Beziehungen oder Konnexionen zu verdanken. Von den Leitern der Verlage und Redaktionen, mit denen ich die besten Beziehungen verbinde, kann ich oft nicht einmal die Unterchriften lesen...

Ich weiß also gar nicht, wie ich zu verdanken habe, daß ich dort gedruckt werde. Das Publikum hat mir viel Liebenswürdigkeiten erwiesen, besonders die Rheinländer, die Norddeutschen und die Wiener. Desterreich ganz besonders hat sich mir außerordentlich verständnisvoll gezeigt. Hofmannsthal meinte einmal, das käme daher, weil Grenzvölker mit Massenmischung sich am leichtesten verständigen.

Ich bin ein Grenzkind, in der nervösen, schwülen Atmosphäre der Grenze aufgewachsen, und meine Bücher sind meist Ergebnisse dieser Luft. Meine Vorfahren waren westdeutsche Agrarier, die schon im 15. Jahrhundert Güter an der Grenze hatten. Ihre Vermögen haben die Kriege immer wieder zerstört, aber sie haben sich an derselben Stelle wieder aufgebaut, dicht an der Grenze, der bald deutsche, bald französische Farben trug. Ich liebe die Grenze! Sie ist meine Heimat, mein Land, mein literarisches Grundbedürfnis. Aus diesem Boden schöpfe ich meine Stoffe. Ich muß immer wieder herunter zur Grenze. Ich habe einmal eine wundervolle Rivierreise abgelehnt, um mich im Dezember in die zerstörten Gebiete nach Verdun zu begeben, allein, angewiesen auf mich, damals, als noch keine deutsche Frau diesen Boden betrat. Und ich habe die Strapazen dieser Reise nicht bereut. Meine ersten, großen Eindrücke habe ich später in meinem, vorigen Weihnachten erschienenen „Grenzpfad“ niedergelegt. Die Schlachtfelder gehören zu meiner Heimat. Unsere Spaziergänge führten über sie, unsere Ziele waren Soldatendenkmäler. Ich habe diesen

Sommer die neuen Schlachtfelder Frankreichs wiedergesehen, mit den schwarzen, ungeschmückten Hirschenriedhöfen der Deutschen, von Paris bis Reims und Solsons, welche die Amerikaner in Autocars besahen. Ich habe vom Krüge überhaupt etwas gesehen, das kann ich wohl sagen. Obwohl ich damals in Halle wohnte, zog mich herunter nach der Grenze, nach Metz, dem Priesterwald, dem „verlorenen“ Land. Unter den furchtbaren Liegeerüberfällen in der von Frauen leergeräumten Fetsung Metz habe ich meine größten Eindrücke gehabt. Während des Winters 15 und 16 war ich in Belgien und bereifte die zerstörten Provinzen Nordens. Damals schrieb ich meine „Spionin“, meine „Briestafel“ und mein einziges Jugendbuch „Rouge Flug in die Welt“, worin ich meine Eindrücke in dem besetzten Brüssel niederlegte für die Jugend. Während der holländischen Revolution schrieb ich meinen humoristischen, recht rheinischen Roman „Die Herweh“.

Ich „schreibe Bilder“, sagt man oft. Ich beziehe meine Stoffe unmittelbar aus dem Leben. Und das Leben ist so liebenswürdig, sie mir entgegenzubringen, es drängt sie mir geradezu auf. Meine Stoffstränge sind mit Mappen gefüllt, die mich bis an mein Lebensende mit Arbeit versorgen, aber es kommt täglich etwas Neues dazu. Seit einigen Jahren schreibe ich, neben dem immer laufenden Roman, Feuilletons. Ich könnte mich vertraglich verpflichten, jeden Tag ein Feuilleton zu schreiben. Geschichtliche Porträts, gesellschaftliche Essays, Humoresken und Romane. Auch das kleinste Feuilleton wird mindestens zweimal durchgearbeitet und dreimal abgeschrieben, ehe es zum Druck eingereicht wird. Um solche Feuilletons zu schreiben, muß man viel gesehen haben, viel gereist sein und sehr viel lesen. Meine geschichtlichen Stoffe suche ich mir in Bibliotheken zusammen, auf Reisen die Bilder. In Stuttgart schrieb ich „Franziska“, den Roman einer Opernfängerin. In Halle war ich sehr fleißig. Meine Arbeit wurde oft unterbrochen von Auslandsreisen nach Italien, Frankreich, Skandinavien und die Schweiz, Vortragsreisen oder Reisen nach dem Westen, an den „Grenzpfad“, der heute wieder einmal in französischen Farben dicht hinter meiner Heimatstadt Saarbrücken steht. Mein Lieblingsgebiet wird immer wieder diese Gegend bleiben und das alte Lothringen. Dieses schöne, ernste Land mit seiner blutgetränkten Erde, der tragischen Vergangenheit, den alten Burgen und ernsten Pappel-Alleen. Erst gab ich unbewußt meine eigene Umgebung, mein Milieu, meine Menschen, die Heimat, die Landschaft, ihren Dialekt, ihre originellen Menschen. Ich malte Bilder kleiner Garnitionen, wie in der „Kleinen Stadt“, „Rote Ferron“, der „Freiheit“, dem „Grenzpfad“. Ich kann nicht sagen, daß es im-

Verantwortlich: C. Zimmermann, Karlsruhe.

PHANKO

Pfannkuch

Für den Hausputz

50 Serien-Sage!

3 Stück Kernseife 50
gelb, à 200 gr

2 Stück Kernseife 50
weiß, à 200 gr

1 Paket Seifenpulv. 50
1 Stück Kernseife 200 gr
1 Pkt. Seif'sand

1 Rub-tuch 50

1 Stahlspäne 50
fein, a. ob. mittel

1 Kernseife 50
gelb, 200 gr

1 Hand-waschbürste 50
1 Schnerbürste 50
1 St. Kernseife 200 gr

2 Stück Kernseife 50
gelb, 200 gr

1 Pkt. Burnus 50

Ferner:
Bodenwachs, Öl u. Lack
Seif'späne, Schmirseife

Pfannkuch

4-5 Zimmer-Wohnung

mit Bad, Mädchenkammer in guter Wohnlage gesucht. Angebote unter Nr. 2709 ins Tagblattbüro erbeten

Großer Laden

mit 2 Nebenräumen auf 1 Juli zu vermieten. Näheres Kriegstraße 74 II. St.



Der Büffel-Weicher eins, zwei, drei, bucht Dein Parkett u. bleicht's dabei.

Büffel-Weicher ist ein flüssiger Parkett-Reiniger. Er reinigt und bleicht zugleich jedes Parkett kinderleicht, gründlich und in kürzester Zeit ohne Staubentwicklung. Darum fort mit den Stahlspänen! Verlangen Sie aber stets ausdrücklich Büffel-Weicher und lassen Sie sich ja nichts anderes als ebenlogut oder besser aufreden, weil Büffel-Weicher mit seiner besonderen Wirkkraft unerreicht das Parkett und Linoleum bohren Sie nur noch mit der Hartglanz-Bohnermasse „Wfel-Glanz“ und für Ihre Bretterböden verwenden Sie nichts anderes mehr als „Büffel-Weiche“!

Simplex

Der unübertroffene, billige Volks-Gas-Herd mit Backofen, geschlossener Wärmeschrank, 3 Kochstellen mit Excolesior-Brenner

Netto 85 Rmk.

Exor

Der bevorzugte Qualitäts-Gas-Herd mit Excolesior-Brenner, die nicht rosten, nie zurückgeschlagen und herausnehmbar sind

In jeder Preislage und Ausführung

Altverkauf u. Vorführung **J. Lehner & Sohn** Klempnerstr. 22 Spezialgesch. f. Herde Wasch-Kessel, Bäder

Primus

Die letzte Neuheit mit allen nur denkbaren Verbesserungen und Bequemlichkeiten

Der seit Jahren bewährte komb. HERD für Kohle u. Gas

In jeder Ausstattung und Preislage

Amtliche Anzeigen

Gemeinde- und Kreissteuer aus Grund- und Gewerbevermögen, sowie Gebäude-sondersteuer betr.

Die Pflichten werden auferlegt, die Märsraten der Gemeinde- und Kreissteuer, sowie der Gebäude-sondersteuer bis längstens 5. April 1927 zu entrichten. Der bis zu diesem Zeitpunkt keine Steuererklärung nicht entrichtet, hat 10 v. H. Verzugszinsen zu entrichten und außerdem Zwangsversteigerung zu erwarten. Karlsruhe, den 5. April 1927. Stadthauptkasse A.

Brennholz-Versteigerung

Aus dem Ettlinger Stadtwald wird das von den Gabbolberggräbern zur Bedienung der Gabbolhütte zur Verfügung gestellte Gabbol im Gabbolhaus zur „Sonne“ (oberer Saal) in Ettlingen öffentlich versteigert und zwar: Am Donnerstag, den 11. April 1927, um 10 Uhr vorm. 1. Lot: 1000 cbm. 2. Lot: 1000 cbm. 3. Lot: 1000 cbm. 4. Lot: 1000 cbm. 5. Lot: 1000 cbm. 6. Lot: 1000 cbm. 7. Lot: 1000 cbm. 8. Lot: 1000 cbm. 9. Lot: 1000 cbm. 10. Lot: 1000 cbm. 11. Lot: 1000 cbm. 12. Lot: 1000 cbm. 13. Lot: 1000 cbm. 14. Lot: 1000 cbm. 15. Lot: 1000 cbm. 16. Lot: 1000 cbm. 17. Lot: 1000 cbm. 18. Lot: 1000 cbm. 19. Lot: 1000 cbm. 20. Lot: 1000 cbm. 21. Lot: 1000 cbm. 22. Lot: 1000 cbm. 23. Lot: 1000 cbm. 24. Lot: 1000 cbm. 25. Lot: 1000 cbm. 26. Lot: 1000 cbm. 27. Lot: 1000 cbm. 28. Lot: 1000 cbm. 29. Lot: 1000 cbm. 30. Lot: 1000 cbm. 31. Lot: 1000 cbm. 32. Lot: 1000 cbm. 33. Lot: 1000 cbm. 34. Lot: 1000 cbm. 35. Lot: 1000 cbm. 36. Lot: 1000 cbm. 37. Lot: 1000 cbm. 38. Lot: 1000 cbm. 39. Lot: 1000 cbm. 40. Lot: 1000 cbm. 41. Lot: 1000 cbm. 42. Lot: 1000 cbm. 43. Lot: 1000 cbm. 44. Lot: 1000 cbm. 45. Lot: 1000 cbm. 46. Lot: 1000 cbm. 47. Lot: 1000 cbm. 48. Lot: 1000 cbm. 49. Lot: 1000 cbm. 50. Lot: 1000 cbm. 51. Lot: 1000 cbm. 52. Lot: 1000 cbm. 53. Lot: 1000 cbm. 54. Lot: 1000 cbm. 55. Lot: 1000 cbm. 56. Lot: 1000 cbm. 57. Lot: 1000 cbm. 58. Lot: 1000 cbm. 59. Lot: 1000 cbm. 60. Lot: 1000 cbm. 61. Lot: 1000 cbm. 62. Lot: 1000 cbm. 63. Lot: 1000 cbm. 64. Lot: 1000 cbm. 65. Lot: 1000 cbm. 66. Lot: 1000 cbm. 67. Lot: 1000 cbm. 68. Lot: 1000 cbm. 69. Lot: 1000 cbm. 70. Lot: 1000 cbm. 71. Lot: 1000 cbm. 72. Lot: 1000 cbm. 73. Lot: 1000 cbm. 74. Lot: 1000 cbm. 75. Lot: 1000 cbm. 76. Lot: 1000 cbm. 77. Lot: 1000 cbm. 78. Lot: 1000 cbm. 79. Lot: 1000 cbm. 80. Lot: 1000 cbm. 81. Lot: 1000 cbm. 82. Lot: 1000 cbm. 83. Lot: 1000 cbm. 84. Lot: 1000 cbm. 85. Lot: 1000 cbm. 86. Lot: 1000 cbm. 87. Lot: 1000 cbm. 88. Lot: 1000 cbm. 89. Lot: 1000 cbm. 90. Lot: 1000 cbm. 91. Lot: 1000 cbm. 92. Lot: 1000 cbm. 93. Lot: 1000 cbm. 94. Lot: 1000 cbm. 95. Lot: 1000 cbm. 96. Lot: 1000 cbm. 97. Lot: 1000 cbm. 98. Lot: 1000 cbm. 99. Lot: 1000 cbm. 100. Lot: 1000 cbm. 101. Lot: 1000 cbm. 102. Lot: 1000 cbm. 103. Lot: 1000 cbm. 104. Lot: 1000 cbm. 105. Lot: 1000 cbm. 106. Lot: 1000 cbm. 107. Lot: 1000 cbm. 108. Lot: 1000 cbm. 109. Lot: 1000 cbm. 110. Lot: 1000 cbm. 111. Lot: 1000 cbm. 112. Lot: 1000 cbm. 113. Lot: 1000 cbm. 114. Lot: 1000 cbm. 115. Lot: 1000 cbm. 116. Lot: 1000 cbm. 117. Lot: 1000 cbm. 118. Lot: 1000 cbm. 119. Lot: 1000 cbm. 120. Lot: 1000 cbm. 121. Lot: 1000 cbm. 122. Lot: 1000 cbm. 123. Lot: 1000 cbm. 124. Lot: 1000 cbm. 125. Lot: 1000 cbm. 126. Lot: 1000 cbm. 127. Lot: 1000 cbm. 128. Lot: 1000 cbm. 129. Lot: 1000 cbm. 130. Lot: 1000 cbm. 131. Lot: 1000 cbm. 132. Lot: 1000 cbm. 133. Lot: 1000 cbm. 134. Lot: 1000 cbm. 135. Lot: 1000 cbm. 136. Lot: 1000 cbm. 137. Lot: 1000 cbm. 138. Lot: 1000 cbm. 139. Lot: 1000 cbm. 140. Lot: 1000 cbm. 141. Lot: 1000 cbm. 142. Lot: 1000 cbm. 143. Lot: 1000 cbm. 144. Lot: 1000 cbm. 145. Lot: 1000 cbm. 146. Lot: 1000 cbm. 147. Lot: 1000 cbm. 148. Lot: 1000 cbm. 149. Lot: 1000 cbm. 150. Lot: 1000 cbm. 151. Lot: 1000 cbm. 152. Lot: 1000 cbm. 153. Lot: 1000 cbm. 154. Lot: 1000 cbm. 155. Lot: 1000 cbm. 156. Lot: 1000 cbm. 157. Lot: 1000 cbm. 158. Lot: 1000 cbm. 159. Lot: 1000 cbm. 160. Lot: 1000 cbm. 161. Lot: 1000 cbm. 162. Lot: 1000 cbm. 163. Lot: 1000 cbm. 164. Lot: 1000 cbm. 165. Lot: 1000 cbm. 166. Lot: 1000 cbm. 167. Lot: 1000 cbm. 168. Lot: 1000 cbm. 169. Lot: 1000 cbm. 170. Lot: 1000 cbm. 171. Lot: 1000 cbm. 172. Lot: 1000 cbm. 173. Lot: 1000 cbm. 174. Lot: 1000 cbm. 175. Lot: 1000 cbm. 176. Lot: 1000 cbm. 177. Lot: 1000 cbm. 178. Lot: 1000 cbm. 179. Lot: 1000 cbm. 180. Lot: 1000 cbm. 181. Lot: 1000 cbm. 182. Lot: 1000 cbm. 183. Lot: 1000 cbm. 184. Lot: 1000 cbm. 185. Lot: 1000 cbm. 186. Lot: 1000 cbm. 187. Lot: 1000 cbm. 188. Lot: 1000 cbm. 189. Lot: 1000 cbm. 190. Lot: 1000 cbm. 191. Lot: 1000 cbm. 192. Lot: 1000 cbm. 193. Lot: 1000 cbm. 194. Lot: 1000 cbm. 195. Lot: 1000 cbm. 196. Lot: 1000 cbm. 197. Lot: 1000 cbm. 198. Lot: 1000 cbm. 199. Lot: 1000 cbm. 200. Lot: 1000 cbm. 201. Lot: 1000 cbm. 202. Lot: 1000 cbm. 203. Lot: 1000 cbm. 204. Lot: 1000 cbm. 205. Lot: 1000 cbm. 206. Lot: 1000 cbm. 207. Lot: 1000 cbm. 208. Lot: 1000 cbm. 209. Lot: 1000 cbm. 210. Lot: 1000 cbm. 211. Lot: 1000 cbm. 212. Lot: 1000 cbm. 213. Lot: 1000 cbm. 214. Lot: 1000 cbm. 215. Lot: 1000 cbm. 216. Lot: 1000 cbm. 217. Lot: 1000 cbm. 218. Lot: 1000 cbm. 219. Lot: 1000 cbm. 220. Lot: 1000 cbm. 221. Lot: 1000 cbm. 222. Lot: 1000 cbm. 223. Lot: 1000 cbm. 224. Lot: 1000 cbm. 225. Lot: 1000 cbm. 226. Lot: 1000 cbm. 227. Lot: 1000 cbm. 228. Lot: 1000 cbm. 229. Lot: 1000 cbm. 230. Lot: 1000 cbm. 231. Lot: 1000 cbm. 232. Lot: 1000 cbm. 233. Lot: 1000 cbm. 234. Lot: 1000 cbm. 235. Lot: 1000 cbm. 236. Lot: 1000 cbm. 237. Lot: 1000 cbm. 238. Lot: 1000 cbm. 239. Lot: 1000 cbm. 240. Lot: 1000 cbm. 241. Lot: 1000 cbm. 242. Lot: 1000 cbm. 243. Lot: 1000 cbm. 244. Lot: 1000 cbm. 245. Lot: 1000 cbm. 246. Lot: 1000 cbm. 247. Lot: 1000 cbm. 248. Lot: 1000 cbm. 249. Lot: 1000 cbm. 250. Lot: 1000 cbm. 251. Lot: 1000 cbm. 252. Lot: 1000 cbm. 253. Lot: 1000 cbm. 254. Lot: 1000 cbm. 255. Lot: 1000 cbm. 256. Lot: 1000 cbm. 257. Lot: 1000 cbm. 258. Lot: 1000 cbm. 259. Lot: 1000 cbm. 260. Lot: 1000 cbm. 261. Lot: 1000 cbm. 262. Lot: 1000 cbm. 263. Lot: 1000 cbm. 264. Lot: 1000 cbm. 265. Lot: 1000 cbm. 266. Lot: 1000 cbm. 267. Lot: 1000 cbm. 268. Lot: 1000 cbm. 269. Lot: 1000 cbm. 270. Lot: 1000 cbm. 271. Lot: 1000 cbm. 272. Lot: 1000 cbm. 273. Lot: 1000 cbm. 274. Lot: 1000 cbm. 275. Lot: 1000 cbm. 276. Lot: 1000 cbm. 277. Lot: 1000 cbm. 278. Lot: 1000 cbm. 279. Lot: 1000 cbm. 280. Lot: 1000 cbm. 281. Lot: 1000 cbm. 282. Lot: 1000 cbm. 283. Lot: 1000 cbm. 284. Lot: 1000 cbm. 285. Lot: 1000 cbm. 286. Lot: 1000 cbm. 287. Lot: 1000 cbm. 288. Lot: 1000 cbm. 289. Lot: 1000 cbm. 290. Lot: 1000 cbm. 291. Lot: 1000 cbm. 292. Lot: 1000 cbm. 293. Lot: 1000 cbm. 294. Lot: 1000 cbm. 295. Lot: 1000 cbm. 296. Lot: 1000 cbm. 297. Lot: 1000 cbm. 298. Lot: 1000 cbm. 299. Lot: 1000 cbm. 300. Lot: 1000 cbm. 301. Lot: 1000 cbm. 302. Lot: 1000 cbm. 303. Lot: 1000 cbm. 304. Lot: 1000 cbm. 305. Lot: 1000 cbm. 306. Lot: 1000 cbm. 307. Lot: 1000 cbm. 308. Lot: 1000 cbm. 309. Lot: 1000 cbm. 310. Lot: 1000 cbm. 311. Lot: 1000 cbm. 312. Lot: 1000 cbm. 313. Lot: 1000 cbm. 314. Lot: 1000 cbm. 315. Lot: 1000 cbm. 316. Lot: 1000 cbm. 317. Lot: 1000 cbm. 318. Lot: 1000 cbm. 319. Lot: 1000 cbm. 320. Lot: 1000 cbm. 321. Lot: 1000 cbm. 322. Lot: 1000 cbm. 323. Lot: 1000 cbm. 324. Lot: 1000 cbm. 325. Lot: 1000 cbm. 326. Lot: 1000 cbm. 327. Lot: 1000 cbm. 328. Lot: 1000 cbm. 329. Lot: 1000 cbm. 330. Lot: 1000 cbm. 331. Lot: 1000 cbm. 332. Lot: 1000 cbm. 333. Lot: 1000 cbm. 334. Lot: 1000 cbm. 335. Lot: 1000 cbm. 336. Lot: 1000 cbm. 337. Lot: 1000 cbm. 338. Lot: 1000 cbm. 339. Lot: 1000 cbm. 340. Lot: 1000 cbm. 341. Lot: 1000 cbm. 342. Lot: 1000 cbm. 343. Lot: 1000 cbm. 344. Lot: 1000 cbm. 345. Lot: 1000 cbm. 346. Lot: 1000 cbm. 347. Lot: 1000 cbm. 348. Lot: 1000 cbm. 349. Lot: 1000 cbm. 350. Lot: 1000 cbm. 351. Lot: 1000 cbm. 352. Lot: 1000 cbm. 353. Lot: 1000 cbm. 354. Lot: 1000 cbm. 355. Lot: 1000 cbm. 356. Lot: 1000 cbm. 357. Lot: 1000 cbm. 358. Lot: 1000 cbm. 359. Lot: 1000 cbm. 360. Lot: 1000 cbm. 361. Lot: 1000 cbm. 362. Lot: 1000 cbm. 363. Lot: 1000 cbm. 364. Lot: 1000 cbm. 365. Lot: 1000 cbm. 366. Lot: 1000 cbm. 367. Lot: 1000 cbm. 368. Lot: 1000 cbm. 369. Lot: 1000 cbm. 370. Lot: 1000 cbm. 371. Lot: 1000 cbm. 372. Lot: 1000 cbm. 373. Lot: 1000 cbm. 374. Lot: 1000 cbm. 375. Lot: 1000 cbm. 376. Lot: 1000 cbm. 377. Lot: 1000 cbm. 378. Lot: 1000 cbm. 379. Lot: 1000 cbm. 380. Lot: 1000 cbm. 381. Lot: 1000 cbm. 382. Lot: 1000 cbm. 383. Lot: 1000 cbm. 384. Lot: 1000 cbm. 385. Lot: 1000 cbm. 386. Lot: 1000 cbm. 387. Lot: 1000 cbm. 388. Lot: 1000 cbm. 389. Lot: 1000 cbm. 390. Lot: 1000 cbm. 391. Lot: 1000 cbm. 392. Lot: 1000 cbm. 393. Lot: 1000 cbm. 394. Lot: 1000 cbm. 395. Lot: 1000 cbm. 396. Lot: 1000 cbm. 397. Lot: 1000 cbm. 398. Lot: 1000 cbm. 399. Lot: 1000 cbm. 400. Lot: 1000 cbm. 401. Lot: 1000 cbm. 402. Lot: 1000 cbm. 403. Lot: 1000 cbm. 404. Lot: 1000 cbm. 405. Lot: 1000 cbm. 406. Lot: 1000 cbm. 407. Lot: 1000 cbm. 408. Lot: 1000 cbm. 409. Lot: 1000 cbm. 410. Lot: 1000 cbm. 411. Lot: 1000 cbm. 412. Lot: 1000 cbm. 413. Lot: 1000 cbm. 414. Lot: 1000 cbm. 415. Lot: 1000 cbm. 416. Lot: 1000 cbm. 417. Lot: 1000 cbm. 418. Lot: 1000 cbm. 419. Lot: 1000 cbm. 420. Lot: 1000 cbm. 421. Lot: 1000 cbm. 422. Lot: 1000 cbm. 423. Lot: 1000 cbm. 424. Lot: 1000 cbm. 425. Lot: 1000 cbm. 426. Lot: 1000 cbm. 427. Lot: 1000 cbm. 428. Lot: 1000 cbm. 429. Lot: 1000 cbm. 430. Lot: 1000 cbm. 431. Lot: 1000 cbm. 432. Lot: 1000 cbm. 433. Lot: 1000 cbm. 434. Lot: 1000 cbm. 435. Lot: 1000 cbm. 436. Lot: 1000 cbm. 437. Lot: 1000 cbm. 438. Lot: 1000 cbm. 439. Lot: 1000 cbm. 440. Lot: 1000 cbm. 441. Lot: 1000 cbm. 442. Lot: 1000 cbm. 443. Lot: 1000 cbm. 444. Lot: 1000 cbm. 445. Lot: 1000 cbm. 446. Lot: 1000 cbm. 447. Lot: 1000 cbm. 448. Lot: 1000 cbm. 449. Lot: 1000 cbm. 450. Lot: 1000 cbm. 451. Lot: 1000 cbm. 452. Lot: 1000 cbm. 453. Lot: 1000 cbm. 454. Lot: 1000 cbm. 455. Lot: 1000 cbm. 456. Lot: 1000 cbm. 457. Lot: 1000 cbm. 458. Lot: 1000 cbm. 459. Lot: 1000 cbm. 460. Lot: 1000 cbm. 461. Lot: 1000 cbm. 462. Lot: 1000 cbm. 463. Lot: 1000 cbm. 464. Lot: 1000 cbm. 465. Lot: 1000 cbm. 466. Lot: 1000 cbm. 467. Lot: 1000 cbm. 468. Lot: 1000 cbm. 469. Lot: 1000 cbm. 470. Lot: 1000 cbm. 471. Lot: 1000 cbm. 472. Lot: 1000 cbm. 473. Lot: 1000 cbm. 474. Lot: 1000 cbm. 475. Lot: 1000 cbm. 476. Lot: 1000 cbm. 477. Lot: 1000 cbm. 478. Lot: 1000 cbm. 479. Lot: 1000 cbm. 480. Lot: 1000 cbm. 481. Lot: 1000 cbm. 482. Lot: 1000 cbm. 483. Lot: 1000 cbm. 484. Lot: 1000 cbm. 485. Lot: 1000 cbm. 486. Lot: 1000 cbm. 487. Lot: 1000 cbm. 488. Lot: 1000 cbm. 489. Lot: 1000 cbm. 490. Lot: 1000 cbm. 491. Lot: 1000 cbm. 492. Lot: 1000 cbm. 493. Lot: 1000 cbm. 494. Lot: 1000 cbm. 495. Lot: 1000 cbm. 496. Lot: 1000 cbm. 497. Lot: 1000 cbm. 498. Lot: 1000 cbm. 499. Lot: 1000 cbm. 500. Lot: 1000 cbm. 501. Lot: 1000 cbm. 502. Lot: 1000 cbm. 503. Lot: 1000 cbm. 504. Lot: 1000 cbm. 505. Lot: 1000 cbm. 506. Lot: 1000 cbm. 507. Lot: 1000 cbm. 508. Lot: 1000 cbm. 509. Lot: 1000 cbm. 510. Lot: 1000 cbm. 511. Lot: 1000 cbm. 512. Lot: 1000 cbm. 513. Lot: 1000 cbm. 514. Lot: 1000 cbm. 515. Lot: 1000 cbm. 516. Lot: 1000 cbm. 517. Lot: 1000 cbm. 518. Lot: 1000 cbm. 519. Lot: 1000 cbm. 520. Lot: 1000 cbm. 521. Lot: 1000 cbm. 522. Lot: 1000 cbm. 523. Lot: 1000 cbm. 524. Lot: 1000 cbm. 525. Lot: 1000 cbm. 526. Lot: 1000 cbm. 527. Lot: 1000 cbm. 528. Lot: 1000 cbm. 529. Lot: 1000 cbm. 530. Lot: 1000 cbm. 531. Lot: 1000 cbm. 532. Lot: 1000 cbm. 533. Lot: 1000 cbm. 534. Lot: 1000 cbm. 535. Lot: 1000 cbm. 536. Lot: 1000 cbm. 537. Lot: 1000 cbm. 538. Lot: 1000 cbm. 539. Lot: 1000 cbm. 540. Lot: 1000 cbm. 541. Lot: 1000 cbm. 542. Lot: 1000 cbm. 543. Lot: 1000 cbm. 544. Lot: 1000 cbm. 545. Lot: 1000 cbm. 546. Lot: 1000 cbm. 547. Lot: 1000 cbm. 548. Lot: 1000 cbm. 549. Lot: 1000 cbm. 550. Lot: 1000 cbm. 551. Lot: 1000 cbm. 552. Lot: 1000 cbm. 553. Lot: 1000 cbm. 554. Lot: 1000 cbm. 555. Lot: 1000 cbm. 556. Lot: 1000 cbm. 557. Lot: 1000 cbm. 558. Lot: 1000 cbm. 559. Lot: 1000 cbm. 560. Lot: 1000 cbm. 561. Lot: 1000 cbm. 562. Lot: 1000 cbm. 563. Lot: 1000 cbm. 564. Lot: 1000 cbm. 565. Lot: 1000 cbm. 566. Lot: 1000 cbm. 567. Lot: 1000 cbm. 568. Lot: 1000 cbm. 569. Lot: 1000 cbm. 570. Lot: 1000 cbm. 571. Lot: 1000 cbm. 572. Lot: 1000 cbm. 573. Lot: 1000 cbm. 574. Lot: 1000 cbm. 575. Lot: 1000 cbm. 576. Lot: 1000 cbm. 577. Lot: 1000 cbm. 578. Lot: 1000 cbm. 579. Lot: 1000 cbm. 580. Lot: 1000 cbm. 581. Lot: 1000 cbm. 582. Lot: 1000 cbm. 583. Lot: 1000 cbm. 584. Lot: 1000 cbm. 585. Lot: 1000 cbm. 586. Lot: 1000 cbm. 587. Lot: 1000 cbm. 588. Lot: 1000 cbm. 589. Lot: 1000 cbm. 590. Lot: 1000 cbm. 591. Lot: 1000 cbm. 592. Lot: 1000 cbm. 593. Lot: 1000 cbm. 594. Lot: 1000 cbm. 595. Lot: 1000 cbm. 596. Lot: 1000 cbm. 597. Lot: 1000 cbm. 598. Lot: 1000 cbm. 599. Lot: 1000 cbm. 600. Lot: 1000 cbm. 601. Lot: 1000 cbm. 602. Lot: 1000 cbm. 603. Lot: 1000 cbm. 604. Lot: 1000 cbm. 605. Lot: 1000 cbm. 606. Lot: 1000 cbm. 607. Lot: 1000 cbm. 608. Lot: 1000 cbm. 609. Lot: 1000 cbm. 610. Lot: 1000 cbm. 611. Lot: 1000 cbm. 612. Lot: 1000 cbm. 613. Lot: 1000 cbm. 614. Lot: 1000 cbm. 615. Lot: 1000 cbm. 616. Lot: 1000 cbm. 617. Lot: 1000 cbm. 618. Lot: 1000 cbm. 619. Lot: 1000 cbm. 620. Lot: 1000 cbm. 621. Lot: 1000 cbm. 622. Lot: 1000 cbm. 623. Lot: 1000 cbm. 624. Lot: 1000 cbm. 625. Lot: 1000 cbm. 626. Lot: 1000 cbm. 627. Lot: 1000 cbm. 628. Lot: 1000 cbm. 629. Lot: 1000 cbm. 630. Lot: 1000 cbm. 631. Lot: 1000 cbm. 632. Lot: 1000 cbm. 633. Lot: 1000 cbm. 634. Lot: 1000 cbm. 635. Lot: 1000 cbm. 636. Lot: 1000 cbm. 637. Lot: 1000 cbm. 638. Lot: 1000 cbm. 639. Lot: 1000 cbm. 640. Lot: 1000 cbm. 641. Lot: 1000 cbm. 642. Lot: 1000 cbm. 643. Lot: 1000 cbm. 644. Lot: 1000 cbm. 645. Lot: 1000 cbm. 646. Lot: 1000 cbm. 647. Lot: 1000 cbm. 648. Lot: 1000 cbm. 649. Lot: 1000 cbm. 650. Lot: 1000 cbm. 651. Lot: 1000 cbm. 652. Lot: 1000 cbm. 653. Lot: 1000 cbm. 654. Lot: 1000 cbm. 655. Lot: 1000 cbm. 656. Lot: 1000 cbm. 657. Lot: 1000 cbm. 658. Lot: 1000 cbm. 659. Lot: 1000 cbm. 660. Lot: 1000 cbm. 661. Lot: 1000 cbm. 662. Lot: 1000 cbm. 663. Lot: 1000 cbm. 664. Lot: 1000 cbm. 665. Lot: 1000 cbm. 666. Lot: 1000 cbm. 667. Lot: 1000 cbm. 668. Lot: 1000 cbm. 669. Lot: 1000 cbm. 670. Lot: 1000 cbm. 671. Lot: 1000 cbm. 672. Lot: 1000 cbm. 673. Lot: 1000 cbm. 674. Lot: 1000 cbm. 675. Lot: 1000 cbm. 676. Lot: 1000 cbm. 677. Lot: 1000 cbm. 678. Lot: 1000 cbm. 679. Lot: 1000 cbm. 680. Lot: 1000 cbm. 681. Lot: 1000 cbm. 682. Lot: 1000 cbm. 683. Lot: 1000 cbm. 684. Lot: 1000 cbm. 685. Lot: 1000 cbm. 686. Lot: 1000 cbm. 687. Lot: 1000 cbm. 688. Lot: 1000 cbm. 689. Lot: 1000 cbm. 690. Lot: 1000 cbm. 691. Lot: 1000 cbm. 692. Lot: 1000 cbm. 693. Lot: 1000 cbm. 694. Lot: 1000 cbm. 695. Lot: 1000 cbm. 696. Lot: 1000 cbm. 697. Lot: 1000 cbm. 698. Lot: 1000 cbm. 699. Lot: 1000 cbm. 700. Lot: 1000 cbm. 701. Lot: 1000 cbm. 702. Lot:

